Anzeigengebühren: 250 Pfg. für die 8mal gespalt. Millimeterzeile. Auswärts 300 Pfg., für die Empfehlungszeile 700 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis vorm. 11 Uhr, kleinere bis 3 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prinos Castrop

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 110 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 360 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 228 — Samstag, den 30. September — 1922

In aller Kürze.

Der zentrumsparlamentarische Korrespondent Fritz Nienkämper, bekannt durch seine unpolitischen Zeitläufe, ist am Donnerstag nachmittag 2 Uhr, in Berlin gestorben.

*

Von der bayrischen Mittelpartei wurden sowohl Xilander als auch Dr. Buttmann mittels eingeschriebenen Briefes davon verständigt, daß sie aus der Partei ausgeschlossen worden seien.

*

Nach vorsichtiger Schätzung dürfte die diesjährige Kartoffelernte in Deutschland mit etwa 34 Millionen Tonnen Ertrag 8 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahre betragen.

*

Das „Hamburger Echo" wird ab 1. Oktober statt täglich zweimal nur mehr siebenmal wöchentlich erscheinen.

*

Das „Memeler Dampfboot" meldet, an Stelle des bisherigen Ueberleitungskommissars in Memel wurde ein deutsches Generalkonsulat für das Memelgebiet errichtet, mit dessen Errichtung und vorläufigen Leitung der Legationsrat Dr. v. Pannwitz von der Reichsregierung beauftragt wurde.

*

Warschauer Nachrichten zufolge soll Heriot ein französisch-russisches Handelsabkommen abgeschlossen haben.

*

Lenin wird auf der Tagung der kommunistischen Internationale über „die Aussichten der Weltrevolution" sprechen.

*

Wie der Matin mitteilt, erklärte Jonnart in einer Unterredung mit Ministerpräsident Poincare, er könne die ihm angebotene Nachfolge Dubois' in der Reparationskommission aus Gesundheitsrücksichten nicht annehmen.

*

Der zweiten holländischen Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die aus Deutschland eingelieferten Waren erhöht. Die meisten Sachen tragen nach Ansicht der Regierung nicht genügend dem Sturz der deutschen Mark Rechnung.

*

Der Völkerbundsrat nahm die Darlegung des rumänischen Vertreters Difesco über den von seiner Regierung gemachten Vorschlag zur Schaffung einer einheitlichen Münze für alle Völkerbundstaaten entgegen. Die Frage wurde zur weiteren Prüfung dem wirtschaftlichen und finanziellen Ausschuß überwiesen.

*

Eine Depesche aus Kapstadt meldet, daß gegen den General Maritz ein Haftbefehl erlassen worden sei. Er wird des Hochverrats angeklagt und man beschuldigt ihn, während des Krieges desertiert zu sein.

*

Durch den Uebergang der früher im Besitz von Lord Northcliffe befindlichen Aktien der Daily Mail, Evening News, Weekly Dispatch und der überseeischen Daily Mail an seinen Bruder, Lord Rothermeere, ist dieser der Hauptbesitzer jener Blätter geworden.

*

Havas meldet aus Konstantinopel, daß man versichert, obwohl die Nachricht noch inoffiziell ist, daß der Sultan zugunsten des Erbprinzen Abdul Medjid abgedankt habe.

*

Die französische Presse begrüßt die Abdankung König Konstantins mit großer Genugtuung, äußert jedoch sehr lebhaft die Besorgnis, daß die Ziele der griechischen Revolution die Entwicklung des Orientproblems noch weiter komplizieren würden.

*

Die türkische Regierung soll die Absicht haben, die griechischen Kriegsgefangenen, deren Zahl sich auf 60 000 beläuft, für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu verwenden.

*

Man spricht von der Möglichkeit, nicht nur Tschanak, sondern auch Konstantinopel zu räumen. Die Alliierten würden sich auf die Halbinsel Gallipoli zurückziehen und von dort aus die Freiheit der Meerengen verteidigen.

*

Vizeadmiral Long von der amerikanischen Marine ist nach Konstantinopel unterwegs, um an etwaigen Flottenmaßnahmen teilzunehmen.

*

12 weitere amerikanische Zerstörer erhielten Befehl, sich sofort nach Konstantinopel zu begeben, um die Flotte, die aus 6 Kriegsschiffen besteht, zu verstärken.

*

Der aus Sibirien kommende und in Genua eingetroffene deutsche Seeleutnant Graf Pherth teilt mit, daß sich in Sibirien noch 7000 italienische Gefangene befinden, deren teilweise Namensliste er mitbringe.

Dollarkurs am 29. Sept. = 1610,00

Roland-Hindenburg

(Zum 75. Geburtstag.) Von Rudolf Herzog.

Auf dem Markt in deutschen Gauen
Ragt die ries'ge Rolandssäule,
Hoch und wuchtend, steingehauen,
Und das Schwert wie eine Keule.
Wolkenschwärme, Sturmgeschwader
Heulen um das Haupt des Riesen . . .
Festgefügt in Mauerquader
Stehn die Füße auf den Fliesen.

Stehen breit auf deutscher Erde,
Tragen aufrecht Leib und Glieder.
Spähend, ob es Morgen werde,
Oeffnen sich des Wächters Lider.
Suchend gehn des ries'gen Recken
Aller saugen in die Runde,
Und zum heil'gen deutschen Wecken
Hebt das Hifthorn er zum Munde.

„Aufgewacht, ihr deutschen Brüder,
Aufgewacht, ihr deutschen Schwestern,
Und ein Geist, ein nimmermüder,
Treib euch aus der Nacht von gestern,
Treib euch in den Tag von heute,
Laß das gleiche Blut euch spüren,
Und das Leben ist die Beute,
Wenn sich Hand und Hand berühren."

Auf dem Markt in deutschen Gauen
Ragt der Roland, steingehämmert,
Unter seinen Altersbrauen
Glüht's, als ob der Morgen dämmert.
Und es grüßt den greisen Fechter
Männerjauchzen, Frauenstammeln:
„Deutscher Roland, bleib der Wächter:
Roland, Roland . . blas zum Sammeln."

Zu Hindenburgs Geburtstag.

Von General d. Art. a. D. von Stein.

Gott der Herr hat unsern Generalfeldmarschall von Hindenburg über das biblische Alter hinaus bis zu diesem 75. Geburtstag geführt und ihn an Leib und Seele gesund erhalten. Das deutsche Volk hätte allen Grund, diesen Tag mit ihm zu feiern. Nicht rauschende Feste sind dazu nötig in dieser ernsten Zeit. Aber jeder Deutsche sollte heute des großen Mannes gedenken, der die alte Treue und Tapferkeit gewahrt hat, die einst des deutschen Volkes Tugenden waren. Diese Tugenden sind in ihm verkörpert. Sie haben sich im Glück und Unglück bewährt. Aber ein großer Teil unseres Volkes steht dieser sittlichen Größe stumpf oder gar feindlich gegenüber. Verirrte Toren beschimpfen ihn als Mörder und Bluthund. Napoleon konnte ungezählte Tausende seinem Ehrgeiz opfern und einen toten Grenadier an seinem Wege als „geringe Ware" bezeichnen. Unser deutscher Führer hat anders gedacht und empfunden. Was wissen die verblendeten Narren von der schweren Last der Verantwortung, die auf seinen Schultern ruhte! Er war sich ihrer stets bewußt, wenn er den Einsatz wagen mußte, der nur unter schweren Opfern unzähliger Kameraden zum Erfolge führen und das Unheil von seinem Volke abhalten konnte. Für ihn galt es die höchste Verantwortung, die nicht nur vor Menschen zu tragen war. Als frommer und gläubiger Christ fühlte er sich vor seinem Gott verantwortlich, eine Verantwortung, die leider in unserm Volk geschwunden ist. Es ist kein Wunder, wenn die Leute, die den Feldmaschall verstanden haben, in dankbarer Verehrung zu ihm aufblicken. Feindliche Führer haben dem deutschen Volke sagen müssen, daß sie ihn für einen großen Führer, vielleicht für den größten Führer halten. Der krittelnde Deutsche möchte ihm seine selbständige Größe nehmen. Er kommt dabei in einige Verlegenheit, indem er den ihm so verhaßten Ludendorff als den geistigen Urheber vor den Feldmarschall stellt. Das Verhältnis beider großen Männer ist viel zu rein gewesen, als daß es durch neidische Kritik verdunkelt werden könnte. Erinnere ich mich recht, so hat Hindenburg selbst einmal geäußert, er habe keine Veranlassung gehabt, die ihm vorgelegten Pläne zu ändern, da er sich mit ihnen in vollständiger Uebereinstimmung befunden habe. Es ist kein Zeichen von Größe, an den Vorlagen der Mitarbeiter grundsätzlich zu deuteln und zu ändern. Wahre Größe läßt jedem seinen Anteil an dem gemeinsamen Werk. Er macht es zu seinem Eigentum durch die Verantwortung, die er dafür übernimmt und die er allein zu tragen hat.

Vor vielen Jahren habe ich das Glück gehabt, an der Schlußübungsreise der Kriegsakademie in der Abteilung teilzunehmen, die der damalige Major v. Hindenburg führte. Alle Teilnehmer haben diese Zeit in der glücklichsten Erinnerung behalten. Hindenburg war nicht nur Lehrer und Vorgesetzter, sondern auch der beste Kamerad. Schon damals war für ihn und sein Handeln bezeichnend seine unerschütterliche Ruhe. Er verstand es meisterhaft, auch seine Schüler zur Ruhe zu erziehen. Wer die Einwirkungen des Krieges auf die handelnden Personen kennt, wird diese Eigenschaft als kostbares Gut schätzen. Den Feldmarschall hat sie nie verlassen, weder auf den Höhen des Glücks noch in der Tragik des Unglücks. Immer ist er sich selbst und seiner Ueberzeugung treu geblieben.

Wenn einmal die späte Zukunft, frei von den Irrungen der Jetztzeit, die gewaltigen Leistungen des deutschen Volkes und Heeres in diesem Riesenkampfe im richtigen Lichte erblicken wird, dann tritt sicher die Gestalt des Feldmarschalls sagenhaft umwoben vor die Nachfahren hin, um zugezählt zu werden den großen Deutschen, die unserm Volke Führer und Vorbild geblieben sind.

Wir Mitlebenden aber wollen dankbaren Herzens zu unserm Feldmarschall aufblicken und uns seiner Gegenwart freuen. Allen Gegnern zum Trotz erblicken wir schon heute in ihm die persönliche Darstellung des deutschen Heldentums, die uns den Mut gibt, in dieser tiefsten Not der Hoffnung zu leben:

Deutschland kann nicht vergehen!

Hindenburg.

Von General Ludendorff.

Am 23. August 1914, 4 Uhr morgens, sah ich Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf dem Bahnhof in Hannover zum erstenmal in meinem Leben, um von da ab in guten und bösen Tagen mit ihm zusammenzustehen.

Bekleidet mit Friedensuniform — die Ernennung zum Oberbefehlshaber im Osten hatte ihn vollständig überrascht — trat General v. Hindenburg mir entgegen, groß und breitschultrig, mit überragender Würde. Er nahm meine kurze militärische Meldung entgegen, dankte gütig und dann stiegen wir in den Zug, um weiter nach Osten, wie es im Volksmunde heißt, „zur Schlacht von Tannenberg" zu fahren. Im Eisenbahnwagen trug ich kurz die Lage und meine in Coblenz den Truppen im Osten gegebenen Weisungen vor. General v. Hindenburg hörte nachdenkend zu, dann drückte er mir fest die Hand. Der Entschluß, eine Schlacht gegen die russische Ueberlegenheit zu schlagen, stand fest. Wir legten uns noch zur Ruhe und schliefen einen festen Schlaf.

Die Schlacht wurde geschlagen.

Täglich, ja oft am Tage wurden neue Entschließungen erforderlich. Die Lage verschob sich dauernd. Sie verlangte von dem Oberbefehlshaber eine stolze Verantwortungsfreudigkeit, Beweglichkeit des Geistes, Raschheit und Beharrlichkeit, zähen Willen und unerschütterliche Entschlußkraft, sowie neben Beherrschung aller militärischen Fachfragen ein Verstehen der Truppe mit Herz und Gemüt, und von dieser die höchsten militärischen Tugenden: Mut, Ausdauer und Manneszucht und von beiden das rücksichtslose Aufgehen in den Gedanken an das Vaterland bis zur Hingabe zum Tode.

Die Schlacht wurde gewonnen. Sie findet ihresgleichen nicht wieder.

In der protestantischen Kirche zu Allenstein gab General v. Hindenburg Gott die Ehre für den Sieg, mit tiefem Dank im Herzen für die unvergleichlichen Truppen.

Die Schlacht war eine Höchstleistung, von Führern und Truppen, eine Höchstleistung des ruhmreichen deutschen Heeres, nein, der im deutschen Volke wohnenden physischen und sittlichen Kräfte und von solcher Größe u. Erhabenheit, daß davor Tod und Wunden und alle Anstrengungen zurücktraten.

Das Volk jubelte und bildete Legenden über den Feldherrn, der diese Kraft freigemacht hatte und das Symbol dieser Kräfte wurde, es sah aber nicht, was in dem Gefühl bewegt, daß von seinen Maßnahmen das Leben vieler Tausender deutscher Männer, der Ruhm des Heeres und das Schicksal des Vaterlandes abhängig ist. Die Welt weiß nicht, wie wenig der Feldherr weiß, wenn er befiehlt. Die Welt fühlt nicht die Blicke der Erwartung, die die Truppe auf den Führer richtet. Niemand kann sich in die Spannung versetzen, die der Führer mit sich und seinem Schicksal durchlebt.

Eins aber fühlt die Welt instinktiv, daß solch ein Führer, der ein Tannenberg schlägt und den Krieg in diesem Geiste führt, eine Persönlichkeit ein deutscher Mann sein muß, ein deutscher Mann aus einem Guß und von seltenem Ausmaß.

Und seit den Tagen von Tannenberg sieht und verehrt das deutsche Volk in dem Generalfeldmarschall die Verkörperung der Tugenden, die es selbst sein eigen nennen müßte, sieht und verehrt in ihm den Führer in großer Zeit, den deutschen Mann mit warmem Herzen, auf den es in seiner Not sieht und von dem Zuversicht ausstrahlt für die Zukunft.

Gott erhalte den Generalfeldmarschall dem deutschen Volke.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel soll von den Engländern geräumt werden.

London, 29. Sept. Lloyd George hat gestern mittag zusammen mit dem Ministerrat die militärischen Berichte, die aus Konstantinopel vorliegen, an der Hand von Karten aufgeworfen, speziell die Nachrichten von der neuerlichen Zusammenziehung türkischer Truppen in der Nähe von Konstantinopel. Gleichzeitig wurde die Frage aufgeworfen, ob Konstantinopel gehalten werden könne, wenn Kemal es angreift. Man war allgemein der Meinung, daß es nicht möglich sein werde. Die britischen Truppen und die der Alliierten würden also vielleicht gezwungen sein, die Stadt zu räumen und sich nur auf Gallipoli und Tschanak zu stützen, um von dort die Freiheit der Meerengen zu verteidigen.

Der Ministerrat zum Orientproblem.

Paris, 29. Sept. Der Ministerrat hat sich gestern ausschließlich mit Fragen des Orients und mit der Lage Griechenlands beschäftigt, und hat die Neubesetzung der verschiedenen freigewordenen diplomatischen Posten verschoben. Ein Communique, das an die gestrige Ministerratssitzung abgegeben wurde, erklärt, der Ministerrat sei entschlossen, die Entscheidung in keiner Weise durch die letzten Ereignisse in Griechenland irgendwie beeinflussen zu lassen. Dieser Beschluß sei zusammen mit den Alliierten gefaßt worden.

Frankreichs Belohnung für den treuen Vasallen.

London, 29. Sept. Der Berichterstatter der „Daily News" in Beyruth meldet, in dortigen Bevölkerungskreisen werde angenommen, daß Frankreich in nächster Zeit einen großen Teil Syriens an die Kemalisten abtreten und nur den Staat des großen Libanons beibehalten werde. Die französischen Hilfsmittel reichten für die Kontrolle Großsyriens nicht aus, insbesondere in den nördlichsten Distrikten sei die Lage gegenwärtig äußerst ernst. Die Kemalisten sollen bereit sein, Frankreich die Petroleumfelder von Mossul und die Kontrolle der nordsyrischen Eisenbahnen zuzugestehen.

Die Untat der griechischen Armee.

London, 29. Sept. Der Korrespondent der „Chicago Tribune", Clayton, der die Vorgänge in Smyrna aus nächster Nähe beobachtete, faßt sich dahin zusammen, daß die Untat der griechischen Armee in Westanatolien eine der schärfsten Seiten unserer Zivilisation bilde. Ich stütze dieses Urteil, fügte der Korrespondent hinzu, nicht auf türkische Informationen, sondern auf die Berichte von griechischen, englichen und amerikanischen Augenzeugen sowie auf meine eigenen Beobachtungen.

Venizelistische Kundgebung in Athen.

Athen, 29. Sept. Hier hat eine riesige Demonstration zugunsten der Zurückberufung Venizelos stattgefunden, an der sich etwa 50 000 Personen beteiligten. An der Spitze des Umzuges wurde das Bild Venizelos' getragen. Vor dem englischen und dem französischen Gesandschaftsgebäude wurden Hochrufe auf die beiden Länder ausgebracht.

Der Vormarsch Kemals soll aufgehalten werden.

London, 29. Sept. Das Auswärtige Amt gibt über die militärische Lage in der neutralen Zone folgendes bekannt: Die türkische Kavallerie rückt von ihrem Koej aus gegen die neutrale Zone in nördlicher Richtung auf Osmanli Tepe vor, um anscheinend den dort vorgestoßenen britischen Posten zu überfallen. Das britische Oberkommando hat Befehl gegeben, den Vormarsch der Kemalisten aufzuhalten.

Vormarsch der Kemalisten nach Süden.

Rom, 29. Sept. Nach Meldungen aus Smyrna rückt die Armee Kemals in drei Heeressäulen in Eilmärschen nach dem Süden vor. Der Rest des Flügels marschiert auf Ismid, das Zentrum auf Panderma und der linke Flügel auf Tschanak. Im Bezirk von Smyrna sind nur noch schwache Kräfte zur Sicherung der Etappe zurückgelassen worden. Nach Versicherung Kemals wird das Gros des türkischen Heeres Anfang nächster Woche seine Aufmarschstellungen beziehen.

Englisch-südslawisches Uebereinkommen.

Agram, 29. Sept. Die südslawischen Truppenverstärkungen an der mazedonischen Grenze und die immer noch fortdauernden Einberufungen

werden als der Beginn einer Mobilisierung Südslawiens angesehen. Von italienischer Seite ist bisher als Ursache des südslawischen Vorgehens nur die Befürchtung angegeben worden, daß eine Säuberung der thrazischen Grenze wie insbesondere eine unmittelbare Nachbarschaft Bulgariens und der Türkei die gesamte Lage zu ungunsten des südslawischen Reiches beeinflussen müßte. Es scheint, daß England nach der Niederlage der griechischen Armee eine Rückendeckung auf dem Balkan sucht und in Jugoslawien vielleicht gefunden hat. Seit Italien, der Hauptverbündete des südslawischen Reiches, auf der Pariser Konferenz sich auf Frankreichs Seite gestellt hat, begegnen einer englisch-jugoslawischen Verständigung keine Hindernisse. Es wäre möglich, daß jugoslawische Truppen zunächst als Bundesgenossen der Griechen in griechisch Mazedonien und Thrazien vorgehen werden, um die Kampfkräfte der noch in Thrazien stehenden Truppen zu erhöhen. Man erwartet, daß durch eine solche südslawische Hilfe eine von England befürwortete Abtretung Saloniki oder wenigstens irgend eines Korridors gewährt werden wird. Dies müßte einen engeren Zusammenschluß Bulgariens, der Türkei und Rußlands zur Folge haben, und die scharfe russische Note an Rumänien kann als Vorbote eines solchen Vorgehens angesehen werden. Rumänien werde dadurch unmittelbar getroffen. Anders stünde es um die Tschecho-Slowakei. Man kann wohl annehmen, daß für die tschecho-slowakische Republik ein Bündnisfall, der durch ein Eingreifen Jugoslawiens gegeben war, eine gewisse Verlegenheit bedeuten würde, denn ganz abgesehen von der unsicheren Haltung Ungarns würden die Tschechen an der Seite Jugslawiens für eine englische Balkanpolitik eintreten müssen, die als anti-türkisch zahlreiche Fäden zwischen Paris und Prag zerreißen müßten. Dagegen ist Polen durch seine Militärkonvention an Rumänien gebunden.

Ein amerikanischer Kreuzer nach den Dardanellen unterwegs.

Paris, 27. Sept. Der amerikanische Kreuzer „Pittsburg" hat Befehl erhalten, sich für den 2. Oktober zur Ausfahrt nach den Dardanellen bereitzuhalten.

Südslawiens Bedingungen für Waffenhilfe.

Wien, 29. Sept. Aus Belgrad wird gemeldet, daß die dortigen Zeitungen folgende Bedingungen Südslawiens für die Teilnahme an der Expedition gegen die Türkei mitteilen:

1. Endgültige Entwaffnung Ungarns und Bulgariens.
2. Strategische Grenzverbesserung zwischen Südslawien und Rumänien, sowie mit Ungarn und Bulgarien.
3. Gewisse Konzessionen Italiens.

Wie die Blätter weiter melden, soll Südslawien in den letzten Verhandlungen der Großmächte Saloniki versprochen worden sein.

Die Deutschen sind wieder mal schuld daran.

London, 28. Sept. Die Abdankung König Konstantins erfolgte um Mitternacht. Die Straßen waren von dichten Menschenmengen überflutet, die große Freudenkundgebungen veranstalteten. Obgleich die Revolution bei ihrem Beginn wenigstens zum Teil nationalistischen Charakter hatte, drängte sich jetzt nach den hier vorliegenden Meldungen die republikanische Tendenz in den Vordergrund. In einem Athener Telegramm der „Times" wird wieder einmal außer den Bolschewisten auch den Deutschen die Verantwortung für die Verschlimmerung der Lage zugeschoben. In politischer Hinsicht werden schwere Folgen inbezug auf die Vorgänge in Thrazien und auf die Haltung der bulgarischen Regierung befürchtet.

*

Verständigung zwischen Stinnes und den französischen Großindustriellen?

Paris, 27. Sept. „Journee industrielle" berichtet, daß zwischen Stinnes und dem französischen Großindustriellen Bernard in einer Reihe von Zusammenkünften eine Verständigung erzielt worden sei. Ueber die Grundlagen dieser Verständigung macht das Blatt aus angeblich ausgezeichneter Quelle folgende Angaben: Der Bau der deutschen Hütten, die als Ersatz für die elsaß-lothringischen Hütten im Reichslande errichtet werden sollen, wird eingestellt. Die deutschen Hütten erhalten nach Ablauf der Versailler Verpflichtungen zur Erfüllung deutscher Reparationslasten eine bestimmte Menge von Ruhrkoks. Die deutschen Industriellen erhalten zum Vorzugspreise eine bestimmte Menge von Halbfertigfabrikaten der lothringischen Hütten Hazerdingen, Knenttingen und Rombach. An diesen Hütten wird deutsches Kapital beteiligt. Es ist in Aussicht genommen, daß ein Viertel des Betriebskapitals deutsch sein kann.

Aus dem Reiche.

Die Verteilung der Steuern

Berlin, 29. Sept. Das Reichsfinanzministerium hat dem Reichswirtschaftsrat einen neuen Entwurf zum Landessteuergesetz vorgelegt, der einen Ausgleich zwischen Reich, Länder und Gemeinden herbeiführen soll. Der Entwurf gewährleistet den Ländern und Gemeinden eine starke Beteiligung an den Reichssteuerbeträgen. Zunächst soll die Umsatzsteuer von 2 auf 2½ Proz. erhöht werden. Von ihrem Erträgnis erhalten die Länder 10 Prozent, die Gemeinden 20 Prozent, bisher 5 Prozent. Aus der Einkommensteuer erhalten Länder und Gemeinden ¾, bisher ⅓, des Ertrages, also 45 Milliarden. Aus der Körperschaftssteuer erhalten sie 4,5 Milliarden. Die volle Steuer für Kraftfahrzeuge und Rennwetten mit 450 Mill. Mark wird den Ländern zugeteilt. Den Gemeinden wird ferner gestattet, Ortssteuern zu erheben für Getränke und für den Schankverkehr und für das Halten von Vieh.

Zur Lohnfrage im Bergbau

Essen, 29. Sept. Die „Deutsche Bergwerkszeitung" bringt zu dieser Frage eine Meldung, die in einem starken Gegensatz zu den bisherigen Veröffentlichungen über diese Angelegenheit steht. Darnach beläuft sich die Lohnforderung der Bergarbeiter auf nicht weniger als 50 Prozent, während bisher angenommen wurde, daß es sich nur um eine Abrundung der Löhne zur Angleichung an die bestbezahlten Arbeiter handelte. Da die Arbeitgeber an den für heute angesetzten Einigungsverhandlungen in Berlin nicht teilnehmen, so ist mit einem Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums zu rechnen. Sowohl von Arbeitnehmer- wie von Arbeitgeberseite war im Ruhrbezirk nichts über die Höhe der Lohnforderungen zu erfahren. Die Arbeitnehmerverbände erklärten, die Höhe der Forderungen würde erst in den Verhandlungen selbst bekantgegeben. Weiter teilt das genannte Blatt mit, daß dem Bergbau bisher aus dem Ueberschichtenabkommen kein Nutzen, sondern nur eine finanzielle Belastung erwachsen sei, da sich nur 52 Prozent der Belegschaften an dem Verfahren der Ueberschichten beteiligten. Die Mehrleistung aus den Ueberschichten war denn auch anstelle der erwarteten 50 000 To. täglich nur 7000 To. Angesichts dieser Ziffer der „Deutschen Bergwerkszeitung" verdient darauf hingewiesen zu werden, daß das Wolffsche Büro vor kurzer Zeit eine Meldung verbreitete, nach welcher 80—90 Prozent der Ueberschichten verfahren würden. Daraus mußte man den Eindruck gewinnen, daß das Ueberschichtenabkommen trotz der starken Agitation der Kommunisten dagegen und die von ihnen hervorgerufenen Betriebsstörungen nahezu den Zweck erfüllt.

Der hohe Milchpreis.

Der Oberpräsident von Westfalen gegen die hohen Milchpreise.

Dortmund, 29. Sept. Der Milchpreisausschuß für Westfalen hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Milchpreis vom 1. Oktober an für den Erzeuger um 2 *M* unter dem rheinischen Preis, die Molkereiverdienstspanne dagegen wegen der schwierigen Transportbedingungen um 1 *M* höhr als im Rheinland anzusetzen. Wenn dieser Beschluß zur Durchführung käme, würde in Westfalen der Preis ab Molkerei auf 36 *M* und der Kleinverkaufspreis auf 45 *M* und höher steigen. Das würde gegenüber dem gegenwärtigen Erzeugerpreis von 19 *M* plus 4 *M* Molkereiverdienstspanne eine ungeheure Steigerung bedeuten. Da bereits vor der letzten Sitzung des Milchpreisausschusses verlautete, daß man nach den ständigen Erhöhungen des Milchpreises in den letzten Monaten auch jetzt wiederum an eine Preiserhöhung denke, hat der Oberpräsident von Westfalen die Teilnahme an der Sitzung des Milchpreisausschusses abgelehnt und dem Vorsitzenden auf die Einladung zur Sitzung ein Schreiben zugehen lassen, in dem es u. a. heißt, eine weitere Erhöhung des Milchpreises erscheine umso weniger gerechtfertigt, als der heutige Preis bereits reichlich dem Steigen des Lebenshaltungsindex angepaßt ist und auch der gute Stand der Weiden eine weitere Erhöhung des Preises ungerechtfertigt erscheinen läßt. Selbst der Stand der ausländischen Valuten, deren Anwendung auf die Preise der Inlandsprodukte jedoch grundsätzlich abzulehnen ist, würde keine Erhöhung rechtfertigen, da seit der letzten Milchpreisfestsetzung eine nicht unbeträchtliche Besserung der Markwährung eingetreten ist. Aus diesen sachlichen Gesichtspunkten und mit Rücksicht auf die allgemeine innere politische Lage könne er nicht zuletzt aus eigensten Interessen der Milcherzeuger und Molkereien vor einer weiteren Erhöhung des Milchpreises nur dringend warnen.

Erhöhte Milchpreise auch im Rheinland.

Köln, 29. Sept. Infolge weiterer Steigerung sämtlicher für die Kuhhaltung erforderlichen Futter- und Streumittel sahen sich die in den vereinigten Milchversorgungen für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk zusammengeschlossenen Städte genötigt, die Milchpreise im Einvernehmen mit der Landwirtschaft abermals zu erhöhen. Um der Landwirtschaft die weitere Viehhaltung zu ermöglichen, und den Städten die unbedingt erforderlichen Milchmengen zu sichern, mußte der Verbraucherpreis für ein Liter Vollmilch vom 1. Oktober an auf 50 *M* erhöht werden. Die Erhöhung von 18 *M* gegen den bisherigen Verbraucherpreis von 32 *M* verteilt sich wie folgt: Es erhalten mehr für ein Liter die Landwirtschaft 11,50 *M*, die auswärtigen Molkereien 1,50, der Großhandel 1 *M*, die im Dienste der Zentralisation im Stadtkreise tätigen Molkereien 1,50 *M* und der Kleinhandel 1,80 Mark. Außerdem mußte die Frachtspanne um 25 Pfg., der Fuhrlohn um 20 Pfennig und der Verwaltungskostenbeitrag der Milchabteilung um 25 Pfennig erhöht werden.

Teuerungsdebatte im Landtag.

Berlin, 29. Sept. 1922.

Die aus dem Ausschuß zurückgekommenen Novellen zum Gerichtskostengesetz, zu den Gebührenordnungen für Notare, Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher werden ohne Aussprache in sämtlichen drei Lesungen angenommen.

Es folgt die gemeinsame Beratung der großen Anfragen und Anträge über die

Lebensmittelteuerung,

Spekulationen in Devisen, Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, Einschränkung der Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Kreditnot, Einschränkung der Konzessionierung von Schankstätten, Heranziehung der valutastarken Ausländer, Notlage der Kleinrentner.

Abg. Limbertz (Soz.)

begründet die Anfragen und Anträge seiner Fraktion. Die Lebensmittelverhältnisse sind unerträglich geworden. Die Steigerung des Einkommens hält nicht Schritt. Wenn eine Reihe von Zechen den Kleinverkauf von Kohlen einstellt, so ist das eine skandalöse Rücksichtslosigkeit gegen die Aermsten des Volkes. (Zustimmung links.) Die Erhöhung des Brotpreises kann die Bevölkerung nicht tragen. Mit dem Wucher und Schwindel in der Zuckerwirtschaft muß endlich aufgeräumt werden. Die einschränkenden Maßnahmen für Bier- und Schnapserzeugung gehen nicht weit genug. Trotz guter Kartoffelernte haben wir unerhörte Kartoffelpreise. Was soll man dazu sagen, wenn von landwirtschaftlicher Seite vorgeschlagen wird, unter 600 Mk. dürfen keine Kartoffeln verkauft werden. In den Preiserhöhungen für Stahl liegt kein Maß und Ziel. Das deutsche Industriekapital verfilzt sich immer weiter mit dem ausländischen Großkapital. Namens der vereinigten sozialdemokratischen Partei rufe ich Ihnen (nach rechts) zu: Rührt nicht am Achtstundentag (Zustimmung bei den Soz.).

Abg. Metzinger (Zentr.):

Die Sorge um die Zukunft bedrückt uns alle. Die Hauptursache unserer Not liegt im Versailler Vertrag. Solange wir das Ausbeutungsobjekt der anderen sind, kann die Not nicht schwinden. (Sehr richtig!) Traurig ist, daß aus dieser Not heraus noch Geschäfte gemacht werden, auch politische Geschäfte. An dem hohen Dollarstand sind die inneren Verhältnisse mit schuld. Die Unruhestifter sitzen rechts und links. Die Devisenspekulanten im In- und Auslande warten ja geradezu auf unglückliche Ereignisse. Ich erinnere an die Folgen des Rathenau-Mordes. Die Regierung muß den Handel in Dollar- und Guldenwährung unbedingt verhindern. In der Einfuhr auch an Nahrungsmitteln müssen wir uns auf das Notwendigste beschränken und die Produktion besonders in der Landtwirtschaft steigern. Kartoffeln sind reichlich vorhanden, aber die Preise sind so hoch geworden, daß die große Masse sie nicht rechtzeitig vor dem Frost in den Keller wird bringen können. An die Landwirtschaft richte ich den Appell, die Kartoffeln nicht zurückzuhalten. Um die Produktionssteigerung zu ermöglichen, sind wir bereit, den Umlagepreis zu erhöhen. 100 Mk. für ein Pfund Erbsen ist kein gerechtfertigter Preis. (Hört! Hört!) Wir sind heute schon über den Weltmarktpreis hinausgekommen. Wenn der Verkauf von Auslandszucker nicht gestattet worden wäre, dann würde dieser Zuckerwucher nicht möglich gewesen sein. **Unerhört ist es, den Bergleuten ihre Forderungen mit der Begründung ablehnen zu wollen, die Teuerung habe keine Fortschritte gemacht. Den Achtstundentag wollen wir nicht abschaffen. Die Bergleute überschreiten ihn bereits im Interesse des öffentlichen Wohles.** Zur Abwehr der Not müssen wir alle zusammenhalten. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Becker-Berlin (Dnatl.)

führte aus: Jede neue Zahlung an die Entente habe den Markkurs fallen lassen. Die Produktion der Industrie habe erst 60 % der Friedenserzeugung erreicht. Es mangelt an Arbeitsintensität. (Große Unruhe bei den Soz. Zurufe: „Das ist ja nicht wahr! Lassen Sie nicht soviel Luxus herein!) Die Wirtschaftlichkeit läßt außerordentlich nach, wenn die Kommunen ihre Hand auf die Betriebe legen. (Erneute Rufe bei den Soz.) Wenn man jetzt den Umlagepreis vervierfacht, so erhält der Landwirt immer erst 20 Mark mehr pro Brot. Das Parteigezänk muß endlich aufhören, sonst kommen wir nicht zu einer erträglichen Wirtschaftspolitik. (Andauernde Zwischenrufe links und von der Deutschen Volkspartei. Zurufe: Parteigezänk machen Sie!)

Abg. Dr. Kalle (D. V. P.):

Das Ausland glaubt noch nicht an die Größe unserer Not. Ich glaube, aus den Stimmen, die man hier hört, muß auch ihm die Einsicht kommen. Der Versailler Vertrag hat ja alle Grundlagen unseres Volkes zerstört. Die Einstellung der Notenpresse hat nur dann einen Wert, wenn die Hoffnung auf eine Besserung besteht. Wir können die große Not nur abwenden, wenn wir das ganze Volk von rechts bis links zu einer Gemeinschaft zusammenschließen können. (Beifall bei der D. V. P.)

Abg. Schultz-Neukölln (Komm.)

schildert anhand von Statistiken die Unterernährung der Schulkinder, die Wohnungsnot und die Preissteigerung der landwirtschaftlichen Produkte. Die jetzt miteinander verheirateten Sozialdemokraten und Unabhängigen haben bewußt den Getreidepreis verdreifacht.

Abg. Riedel (Dem):

Statt das Elend als eine Folge des verlorenen Krieges anzusehen, erleben wir nur einen Streit mit leeren Worten. Die Produktion ist zurückgegangen, der Handel gewachsen. Das bedeutet eine Verteuerung im Quadrat. Die Kohlensteuer belastet die Wirtschaft und die Bevölkerung. Was ist geschehen, damit das Brotgetreide nicht verfüttert wird? Das Spritbrennen aus Nahrungsmitteln müssen wir verhindern. Auch muß das Herumreisen der Betriebsräte als Kartoffelaufkäufer aufhören. Die gleichmacherische Lohnpolitik schädigt die Produktion schwer. Die Stabilisierung der deutschen Währung ist nicht möglich ohne eine internationale Anleihe.

Den Zusammenhang zwischen Erfüllungspolitik und Ernährungslage kann ich nicht anerkennen. Der Grund der Not liegt in den Folgen des Krieges und des Friedensvertrages. **Die Getreideumlage werde ich in vollem Umfange durchführen. Bedauerlicherweise hat die preußische Landwirtschaftskammer die Vorarbeiten abgelehnt. Das preußische Statistische Amt errechnet einen bedeutenden Minderertrag der Getreideernte. Der Getreideertrag ist um mehr als 17% geringer als im Vorjahre.** Die Aufbringung der Umlage fällt der Landwirtschaft sehr schwer, zumal der Preis für das erste Umlagedrittel durchaus unzureichend ist. Selbst bei Erhöhung um das Drei- bis Viersache bleibt der Umlagepreis noch hinter dem Preise des freien Getreides zurück. Es ist dabei zweifelhaft, ob die Landwirte überhaupt erhebliche Mengen freien Getreides wird auf den Markt bringen können. (Sehr richtig! rechts.) Die zur Verfügung gestellten Milliarden sind keineswegs ein Geschenk an die Landwirtschaft. Die Reichsregierung ist am Werke, auch anderen Bevölkerungsschichten solche Kredite zur Verfügung zu stellen. So haben die Konsumvereine 430 Millionen erhalten. Auch die Kommunalverbände haben Reichskredite erhalten, um der Bevölkerung die nötigen Nahrungsmittel zuzuführen. Die Zustände in der Zuckerwirtschaft dürfen sich nicht wiederholen. Die Länder werden die Zuckerverteilung in die Hand nehmen. Der Dollarstand wirkt auch auf die heimischen Fettpreise, da wir auf Auslandsfette angewiesen sind.

Ein Vertreter des Handelsministeriums macht nähere Angaben über

die Ausführung des Devisenhandelsgesetzes.

Beim Devisenhandel sollen alle unzuverlässigen Elemente von der Börse ferngehalten werden. Eine Liste zuverlässiger Devisenhändler soll aufgestellt werden.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 6 Uhr.

Letzte Drahtnachrichten.

Vorläufiger Schiedsspruch über Lohnerhöhungen der Bergarbeiter.

Berlin, 30. Sept. Im Reichsarbeitsministerium haben gestern unter dem Vorsitz des preußischen Innenministers Severing Verhandlungen über die Bergarbeiterlöhne im Oktober stattgefunden. Zu diesen waren Vertreter der Zechenverwaltungen nicht erschienen, da sie auf dem Standpunkt sthen, daß die außerordentlich großen Erhöhungen im September eine weitere Erhöhung der Bergarbeiterlöhne unmöglich machen. Um überhaupt eine Vertretung der Arbeitgeberverbände herbeizuführen, waren die Direktoren der staatlichen Bergwerksverwaltungen bei den Verhandlungen zugegen. Die Verhandlungen hatten folgenden Schiedsspruch zum Ergebnis: Zum Ausgleich der im Monat Oktober zu erwartenden Teuerung wird den Arbeitern des Ruhrbergbaues mit Wirkung ab 1. Oktober eine Erhöhung der Schichtlöhne um durchschnittlich 150 Mark je Mann und Schicht gewährt. In dieser Lohnerhöhung ist eine Erhöhung des Hausstands- und Kindergeldes aus je 20 Mark einbegriffen. Die Verteilung der Lohnerhöhung auf die einzelnen Lohnklassen bleibt der Bezirksarbeitsgemeinschaft überlassen. Die Parteien sollen sich bis zum 6. Oktober 1922 über die Annahme des Schiedsspruches gegenüber dem Reichsarbeitsministerium erklären. Die Arbeitgeberbeisitzer werden ihre Zustimmung zum vorstehenden Schiedsspruch unter der Voraussetzung erteilen, daß die bewilligten Lohnerhöhungen durch eine ausreichende Kohlenpreiserhöhung in den ersten Tagen des Oktober ausgeglichen werden. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Zechenverwaltungen zu dem vorläufigen Schiedsspruch stellen werden, wenn er ihnen nunmehr zugeht. Die durch die Lohnerhöhungen hervorgerufene Preissteigerung dürfte sich auf ungefähr 1000 Mark die Tonne stellen.

Diskontierung der deutschen Schatzwechsel.

Paris, 30. Sept. Die „Times" melden aus Brüssel: Die belgische Regierung hat die Diskontierung der deutschen Schatzwechsel erfolgreich durchgeführt. Die in Höhe von 100 Millionen Goldmark übergebenen Schatzwechsel für die deutschen Zahlungen vom 15. August und 15. September könnten von einer Anzahl amerikanischer, englischer und schweizer Privatbanken diskontiert werden.

Auf des Messers Schneide.

London, 29. Sept. Gestern abend waren in London Gerüchte verbreitet, daß England der Türkei den Krieg erklärt habe. Die Gerüchte, die auch von einigen Morgenblättern wiedergegeben werden, sind natürlich unwahr. Die Politik der englischen Regierung ist im Gegenteil darauf gerichtet, wenn irgend möglich einen Zusammenstoß zu vermeiden, solange noch irgend eine Hoffnung auf eine friedliche Regelung des Konflikts besteht

Englische Arbeiterkundgebungen gegen die Regierungspolitik.

London, 30. Sept. Die unabhängigen Arbeiterparteien erlassen eine sehr scharf gehaltene Kundgebung gegen die Regierungspolitik und fordern die Zusammenberufung des Parlaments. Der Aufruf erklärt, daß die Parteien die Aufforderung des Ministerpräsidenten zurückweisen, wonach seine Politik von dem Wunsche getrieben werde, die Freiheit der Meerengen zu sichern. Die Anwesenheit der englischen Truppen sei vielmehr ständig eine Bedrohung dieser Freiheit.

Die Engländer eingeschlossen.

London, 29. Sept. Die militärische Lage an den Dardanellen wird dahin beurteilt, daß die Türken die asiatische Küste so gut wie vollständig besetzt und die Engländer in dem Gebiet von Tschanak eingeschlossen haben. Die Lage der dortigen englischen Truppen kann keineswegs sehr angenehm sein.

Soziales

Erhöhung des Grundlohnes bei den Krankenkassen. Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministeriums sind folgende Aenderungen vorgeschrieben: Der bisherige Grundlohn wird in der Mußvorschrift von 60 Mark auf 180 Mark und in der Kannvorschrift von 120 Mark auf 500 Mark erhöht. Kassenmitglieder, deren Grundlohn danach die bisher bei der Kasse vorgeschriebene Höchstgrenze übersteigt, haben auf die ihrem neuen Grundlohn, der von ihrer Krankenkasse festgesetzt wird, entsprechenden höheren Leistungen vom 14. Tage nach Beginn der Krankheit, frühestens jedoch vom Tage des Inkrafttretens der Satzungsänderung oder des Vorstandsbeschlusses ab auch für Versicherungsfälle Anspruch, die beim Inkrafttreten der Satzungsänderung oder des Vorstandsbeschlusses bereits eingetreten sind. Für Beschäftigte, die zur Mitgliedschaft bei einer Orts-, Land- oder Innungskrankenkasse, oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse verpflichtet sind und für die nach diesen Vorschriften ein höherer Grundlohn in Betracht kommt als der bisher höchste Grundlohn ihrer Kasse, haben die Arbeitgeber der Kasse binnen 4 Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Angaben zu machen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Handelsteil.

Geld- und Wechselkurse.

Essen, 29. Sept. Auf Grund der Newyorker Parität eröffnete der Dollar mit 1660, Pfunde mit 7300, Gulden mit 645. Im Verlaufe wurde die Tendenz sehr unsicher. Bei kleinem Geschäft und großen Schwankungen gaben die Kurse etwas nach. Im Moment nennt man Pfunde mit 7150—7250, Dollar 1605—1725, Gulden mit 625 bis 635.

Produktenbericht.

Berlin, 29. Sept. Am Produktenmarkt war die Haltung schwächer, da sich zu den gestiegenen Maispreisen die Kauflust zurückgezogen hatte und verkehrtes Angebot hervortrat. Die Ermäßigung der Devisenpreise trug dazu bei. Für Roggen waren die gestrigen Preise nicht mehr zu erhalten. Weizen wurde zu etwas ermäßigten Preisen wenig umgesetzt. Von Gerste behaupteten sich gute Qualitäten, Hafer hatte stilleres Geschäft. Mehl war sehr ruhig. Für Erbsen und Oelsaaten ist das Geschäft stiller geworden. Die Preise für Futterartikel neigten zur Abschwächung.

Die Tage der Sehnsucht.

Von Dorothee Goebeler.

Sehnsucht geht in den Bedrängnissen, die uns heute mit jedem erwachenden Morgen aufs neue anfechten, durch die Lande. Ungesehen geht sie durch Städte und Dörfer, über Berg und Tal. Ihre Stimme klingt und ruft und lockt, und wo sie hindringt, heben sich die Köpfe, wandern suchende Blicke, lauschen die Herzen. — Sehnsucht geht durch die Lande und pocht an Tür und Tor — war wohl je eine Zeit, die so voller Sehnen war wie die unsrige? Sehnsucht schaut aus Frauen- und Männeraugen, Sehnsucht blüht auf der Jugend warmen Lippen — alle haben sie ein Sehnen im Herzen — ob Greis oder Jüngling, ob Mädchen oder Matrone.

Eine Welt voller Trümmer liegt um uns her, Verfall und Verödung, wohin wir sehen, verschüttete Wege, Nebel über allen Weiten. Der Kampf um das Dasein, — wir haben das Wort oft im Munde gehabt, und haben doch eigentlich nie gewußt, was es in seinen letzten Tiefen bedeutet. Heute wissen wir es alle, alle. Zum Luxus geworden ist das Notwendigste, längst schon ist aus vielen Leben gestrichen, was einmal, was noch vor wenig Jahren in jedem Leben selbstverständlich war. Grauer Alltag dehnt sich um uns her, endloser grauer Alltag verliert sich in graue Fernen. Will kein Licht sie erhellen? Kommt nirgends ein Schein, der kündet, daß der Nebel reißen will?

Sehnsucht fragt, — Sehnsucht klagt. Sehnsucht hascht nach armseligen Fetzen, die vorüberflattern und Licht vortäuschen, Licht, das doch keins ist. — Sie schütteln die Köpfe über eine Welt, die am Rande ihres eigenen Grabes tanzt und lacht und singt, über diese Menschen, die inmitten von Hunger, Not und Tod, inmitten der Verzweiflung darbender Armut, hinsiechenden hilflosen Alters, im Elend verzehrender Jugend noch Sinn und Gedanken hat, für des Lebens Tand und Narrenspiele. Ist es nicht schließlich auch nur die Sehnsucht, die dahin lockt, wo des Vergnügens Wellen hochgehen und beinah überschäumen, in den Taumel jagender Sinnenlust? Sehnsucht nach einem Heraus aus dem Alltagsgrau, Sehnsucht nach ein paar kurzen Stunden des Vergessens, nach etwas Freude. Können sie dafür, daß sie nie gelernt haben, wahre von unechter Freude zu unterscheiden, daß sie noch immer Freude mit — Amüsement verwechseln?

Sehnsucht brennt im Herzen der Jugend. So arm sind unseres Jungvolks Blütenjahre, so bettelarm. Wo sind die sorglos glücklichen Tage, die über den Mädchenjahren unserer Mütter standen? Wo ist das Heim das sie schützend umfing, des Lebens Stürme, seinen Schmutz und Unrat fernhaltend von den erwachenden Seelen? Arbeitssorgen, Lebenssorgen auf jungen Schultern, alle Stimmen lockender Versuchung um sie her. Sie möchten so gern fröhlich sein, sich die jungen Tage vergolden mit ein bißchen Glanz und buntem Flimmer, und sie greifen zu mit täppischen Händen, sie heben die Füße im Tanzschritt, wenn lockende Weisen erklingen, sie lauschen und lassen sich fortziehen in den taumelnden Reigen.

Sehnsucht überall, ist sie es nicht auch, die in all den Stimmungen lebt, die heute durch die Lande gehen und die Menschen suchen und lauschen lassen nach anderen übersinnlichen Welten? Was kann dieses Leben noch geben mit seinem kalten Materialismus, seiner schnöden Ichsucht, seiner Hatz nach Geld, seinem öden und blöden Vergnügungstaumel? Das Herz bleibt kalt und arm dabei, die Seele leer. Und sie will doch einen Inhalt haben, einen Daseinszweck, der ausfüllt, der nicht bloß die Stunden totschlägt. Eine Zeit der Sehnsucht ist unsere Zeit, eine Zeit des Suchens, des Lauschens, des Erwartens. Irre, wirre Wege führt Sehnsucht die Menschen, die ihr folgen, führt sie oft genug auch heute. Aufbauen möchte mancher, ein Wunderland schaffen, ein zauberhaftes, sorgenloses, wie es noch niemals war und niemals sein kann, und reißt doch nur nieder und sieht es nicht und will nicht sehen, daß er nur — auf Wolken baut. Wunderliche Tage müssen wir durchleben, und herb und hart will es uns manchmal im Innern aufsteigen, ob all des Ungeheuerlichen, Niegeahnten, Niegeglaubten, was sich um uns abspielt. Werden die wilden Wogen noch einmal verebben, die uns jetzt umtosen? Werden wir es erleben, daß sie sich verlaufen?

Sehnsucht! Sehnsucht! Ach, noch einmal echte, rechte goldene Sonne und klaren Himmel und glatte See und ein glückhaftes Schiff, mit Männern am Steuer, die es führen in gesicherter, zielbewußter Fahrt! —

Vermischtes.

::: **Nil-Feste in Aegypten.** Obgleich ein Teil der Aegypter sehr großen Wert auf seine moderne Gesinnung legt, haben sich doch im Lande selbst noch eine ganze Anzahl uralter Bräuche erhalten, die mehr oder weniger mit der Anbetung der Nil-Gottheit in Verbindung stehen. Eines dieser Feste, der sogenannte Wafael Nil, d. h. das Fest der Nilflut ist soeben gefeiert worden. Dieses Fest bezeichnet den Zeitpunkt, an dem der Nil seine volle Flußstärke erreicht hat. Um diesen Zeitpunkt festzustellen, ist in der Nähe von Roda ein Wasserstandmesser angebracht, an dem man den Höchststand ablesen kann. In früheren Zeiten, als noch nicht die moderne Steuerverwaltung eingerichtet war, war dieser Zeitpunkt der Fälligkeitstermin für die Zahlung der Landsteuer, die in Naturalien entrichtet wurde. Die Feier der Nilflut ist eins der beiden Nationalfeste, die in Aegypten bis zum heutigen Tage gefeiert wurden. Das andere ist der sogenannte Scham el Nessim, d. h. der Geruch des Windes. Dieser Tag gilt seit uralter Zeit als der Beginn des Sommers, (daher der Name) und der Einerntung der Winterfrüchte. Der Tag ist ein öffentlicher Feiertag und wird in der Weise gefeiert, daß die ganze Bevölkerung in die Felder hinauszieht. Es handelt sich also um ein regelrechtes Erntefest, wie wir es ja auch feiern. Diese beiden Nationalfeiertage stehen in engstem Zusammenhang mit dem Ackerbau als der Hauptbeschäftigung der Bevölkerung. Denn die Feier der Nilflut bedeutet eine festliche Weihe der Fruchtbarkeit, die von der Bewässerung durch das Nilwasser ausgeht. Der andere Festtag dient zur Feier der Ernte, die durch die befruchtende Wirkung des Nils erzielt worden ist. In neueren Zeiten hat allerdings die Baumwollkultur die früher betriebene Landwirtschaft zum großen Teil verdrängt. Mit der Nilflut hatte es früher noch eine besondere Bewandtnis. In uralten ägyptischen Zeiten war der Volksglaube verbreitet, daß während der Mitte des Juni die Göttin Isis eine Träne in den Nil fallen ließ und daß darauf die jährliche Flut zurückzuführen sei. Später trat an die Stelle der Göttin Isis der Himmel, von dem angeblich der wunderwirkende Tropfen herabfiel. Dieser alter Volksglaube hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und im Zusammenhang damit feiern namentlich die abergläubischen Aegypter den sogenannten Leiletel Nokta, d. h. „die Nacht des Wassertropfens". Um die Mitte des Juni zieht man nächtlicherweise in das Freie, in der Hoffnung, den berühmten Tropfen mit leibhaftigen Augen herabfallen zu sehen. Wird man dieses Anblickes leibhaftig, so bedeutet das für das ganze Jahr Glück. Dieser Brauch klingt an manches an, was auch im europäischen Aberglauben einen Widerhall findet, wenn man z. B. annimmt, daß ein beim Sternschnuppenfall geäußerter Wunsch in Erfüllung geht. Eine andere Form des Aberglaubens äußert sich darin, daß die ägyptischen Frauen in der „Nacht des Wassertropfens" auf das Dach ihrer Häuser Kuchen aus ungebackenem Teich aufstellen, von denen jeder die Namenszüge der Familienmitglieder trägt. Die Inhaber derjenigen Kuchen, die am nächsten Tage Risse aufweisen, als ob sie über Nacht gebacken wären, haben im Laufe des ganzen Jahres auf Glück zu rechnen, während die Inhaber der anderen Kuchen der Todesgefahr ausgesetzt sind, bevor die nächste Flut des Nils eintritt. Dieser früher sehr stark geübte Brauch hat sich neuerdings fast ganz verloren. An diese Stelle ist die Sitte getreten, während der „Nacht des Tropfens" Kuchen u[nd] Brot in den Nilfluß zu werfen. Auch dieser Brauch i[st] eine Abschwächung früherer wilder Sitten. Denn [in] den roten Zeiten der ägyptischen Geschichte war [es] Brauch, in jedem Jahre eine Jungfrau, und zwar die schönste des ganzen Landes, mit kostbaren Kleider[n] und Juwelen geschmückt, in den Nil zu werfen, [um] zwar als Dankesopfer für den Nilgott, wenn die F[lut] fruchtbringend war oder als Versöhnungsopfer, wenn die Flut die Höhe nicht erreicht hatte, die nötig war, um das Land zu bewässern. Diese barbarische Sitte ist allerdings schon frühzeitig abgeschafft worden. Allen diese Bräuche aber haben eine Quelle und sie ist [der] Nil, von dem noch heute das Wort gilt, das Herodot in der klassischen griechischen Zeit geprägt hat. Aegypten ist ein Geschenk des Nilflusses oder wie ein späterer Staatsmann kürzer gesagt hat: Aegypten ist der Nil und der Nil ist Aegypten.

::: **Der Schutz seltener Tier- und Pflanzenarten** ist kürzlich durch eine Polizeiverordnung für das Preußische Staatsgebiet verfügt worden. Nach der „Natur" sind dadurch 27 Vogelarten geschützt, darunter der Storch, Möven, Seeschwalben, Wander- und Turmfalken, Spechte, Turteltauben u. a. die Haselmaus, der Biber und den Nerz. Es ist verboten, Tieren der geschützten Art nachzustellen, sie zu fangen oder sie zu töten, sowie ihre Eier und Nester zu beschädigen. Bei bestimmten Arten beschränkt sich das Verbot nur auf die Nachtzeit. Geschützte Pflanzen, z. B. Seidelbast, Enzian und verschiedene Farne dürfen nicht abgepflückt oder abgeschnitten werden. Der Erlaß der Verordnung ist dadurch zu erklären, daß die heimische Tier- und Pflanzenwelt sowohl infolge ihrer wirtschaftlichen Entwicklung wie auch infolge der Lockerung der gesetzlichen Ordnung vielfach schwer geschädigt worden ist, sodaß es sich als doppelt notwendig erweist, das, was wir noch besitzen, für die Zukunft zu erhalten.

::: **Wie Greuel-Legenden entstehen.** Englische Zeitungen erzählen eine lehrreiche Geschichte, die in der deutschen Abwehr gegen die Greuelpropaganda einen Platz verdient. Vor dem Polizeigericht der englischen Stadt Barnet standen letzthin als Angeklagte eine Frau Bowmann und ihre Tochter Ellen. Die beiden Frauen sind im Besitze einer Schaubude, die zuletzt auf dem Markt von Barnet ihr Zelt aufgeschlagen hatte. Die Außenseite der Schaubude zeigte die schreiende Inschrift: „Deutsche Greuel zum erstenmale in England zur Schau gestellt. Die Leiden einer Mutter für ihre Kinder." Nach dem Betreten der Schaubude fiel der Blick auf eine andere Inschrift, die folgendes besagte: „Weil diese belgische Frau nicht mitteilen wollte, wo sie ihre beiden Töchter verborgen hatte, wurde sie wegen angeblicher Spionage festgenommen und auf Befehl zweier deutscher Offiziere von Kopf bis zu Fuß tätowiert." In der Schaubude selbst war dann die Mutter in einem besonderen Verschlag zu sehen. Ihr Gesicht war durch eine schwarze Maske verhüllt und ein Teil ihres Körpers, der mit verschiedenen Tätowierungen bedeckt war, enthüllt. Die Polizei nahm aber schließlich an dieser Schaustellung Anstoß und nahm die beiden Frauen fest. Vor Gericht mußten sie zugeben, daß sie aus London stammten und niemals ihren Fuß auf belgischen Boden gesetzt hatten. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe. Die Geschichte beweist nicht nur, wie Greuel-Legenden gemacht werden, sondern nicht minder, mit welcher Gewissenlosigkeit man die mit Greuel-Legenden vergiftete Stimmung im Auslande geschäftlich ausnutzt.

::: **Eine neue Alpenstraße.** Die auf Anregung [der] Paris—Lyon—Mittelmeerbahn und des französischen Touring-Klubs teilweise schon vor dem Kriege angelegte Alpenstraße, die von Evian-les-Bains am Genfer See durch Hochsavoyen, die Dauphiné und die Seealpen nach Nizza führt, ist jetzt fertiggestellt. Sie erschließt in einer Gesamtlänge von etwa 800 Kilometern die schönsten Teile des französischen Alpengebietes dem großen Touristenverkehr und gehört auf jeden Fall zu den prächtigsten Gebirgsstraßen Europas. Ihr besonderer Reiz besteht darin, daß sie in verhältnismäßig kurzer Zeit von den Palmen und subtropischen Gewächsen der Riviera durch Olivenhaine und Weinberge in die Zone der Buchen und Kiefern und schließlich bis an die Schneegrenze führt. Dieser Eindruck tritt besonders packend hervor, wenn der Weg in der Richtung von Süden nach Norden gemacht wird. Der auf der Straße eingerichtete Automobildienst ist in sechs Etappen eingeteilt, so daß der ganze Weg, wenn keine längeren Aufenthalte gemacht werden, in etwa einer Woche zurückgelegt werden kann.

::: **Eier aus Luft.** Auf dem Naturforschertag in Leipzig erzählte der Leipziger Chemieprofessor Rassow die folgende lustige Geschichte: Als die Chemiker aller Länder zum friedlichen Austausch ihrer Erfahrungen sich vor zehn Jahren in Newyork versammelten, berichtete eine dortige Zeitung über eine der Hauptsitzungen unter der großen fetten Ueberschrift: „Professor Bernthsen sagt, er mache Eier aus Luft." Der Kettenschluß, mit dessen Hilfe diese sensationelle Behauptung des amerikanischen Journalisten zustande kam, war folgender: Professor Dr. Bernthsen berichtete in jener Sitzung über das Verfahren von Haber-Bosch, das dem Chemiker gestattet, aus dem Stickstoff der Luft und Wasserstoff Ammoniak (Salmiakgeist) zu bereiten. Er erwähnte dabei, daß man mit Hilfe von Ammoniak Aminosäuren herstellen könnte, und daß es Emil Fischer gelungen sei, durch Verkettung dieser Säuren im Laboratorium kleine Mengen eiweißähnlicher Substanzen zu gewinnen. Der Begriff „eiweißähnliche Substanzen" war nun dem Redakteur offenbar zu hoch und er setzte dafür kühn das allgemeinverständliche „Eier". — „Eier aus Luft", das wäre etwas für unsere Zeit, in der die Hühner sich verredet haben scheinen, Eier nicht mehr unter 15 bis 20 Mark pro Stück zu legen!

::: **Journalismus und Ehe.** Die Frage des Zusammenhanges zwischen Beruf und Ehe ist schon oft aufgeworfen worden, fand aber bisher keine befriedigende Lösung. Jetzt ist man in England mit einer geradezu wissenschaftlichen Gründlichkeit von neuem an die Behandlung dieses etwas heiklen Themas herangetreten und es ergab sich folgendes: Die besten Ehemänner sind die protestantischen Geistlichen; ihnen wird von ihren Frauen das Zeugnis I a ausgestellt. An zweiter Stelle stehen die Aerzte — man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist wahr. Die Aerzte sind nämlich durch ihren Beruf gegen weibliche Reize etwas abgestumpft und alles in allem treu. Es folgen in der Rangordnung die Gelehrten, die ja in der Regel solche Bücherwürmer sind, daß sie einfach keine Zeit haben, sich nach andern als ihren eigenen Weibern umzuschauen. Mit den Rechtsanwälten und den Ingenieuren steht es schon nicht ganz so gut; den Anwälten besonders wird nachgesagt, daß sie ihre „Berufskrankheit", die „Unaufrichtigkeit, auch in der Ehe nicht leicht los werden. Noch weniger verlassen können sich die Frauen auf Kaufleute und Militärs, und noch ein paar Stufen weiter unten stehen die Schriftsteller und die Künstler, deren eheliche Treue gleich Null zu setzen ist. Aber sie sind [die] wahre Mustergestalten im Vergleich zu den — Journalisten, die nach den Ergebnissen der Rundfrage ganz miserable Kerle zu sein scheinen. Aber das gilt natürlich nur von den englischen Journalisten — unsere sind entschieden anders!

Aus dem Kapitel „Bismarck" der Erinnerungen Kaiser Wilhelms II.

(Schluß).

Ich konnte in Brest-Litowsk bei den andauernden militärischen Veranstaltungen aller Art sehr wohl beobachten, daß das Verhalten der russischen Offiziere mir gegenüber wesentlich kühler und hochmütiger war als bei meinem ersten Besuch in Petersburg. Nur die kleine Zahl alter Generale, zumal bei Hofe, welche noch aus Alexander II. Zeit stammten und mit Kaiser Wilhelm dem Großen bekannt und ihm zugetan waren, trugen ihre Ehrfurcht für ihn und ihre Deutschfreundlichkeit noch zur Schau. Bei einem Gespräch mit einem von ihnen über die Beziehungen der beiden Höfe, Armeen und Länder zu einander, die ich als in Aenderung gegen früher begriffen fand, sagte der alte General: „C'est ce vilain Congres de Berlin! Une grave faute du Chancelier. Il a détruit l'ancienne amitié entre nous, planté la méfiance dans les coeurs de la Cour et du Gouvernement, et fourni le sentiment d'un tort grave fait à l'armée russe après la campagne sanglante de 1877, pour lequel elle veut sa revanche. Et nous voila ensemble avec cette maudite République Francaise, pleine de haine contre vous et remplie d'idées subversives, qui en cas de gurre avec vous, nous couteront notre dynastie." *). Eine prophetische Voraussage des Unterganges des russischen Herrscherhauses!

Von Brest begab ich mich nach Straßburg, wo mein Großvater zum Kaisermanöver weilte. Trotz dem Scheitern meiner Mission fand ich eine ruhige Beurteilung der politischen Lage vor. Mein Großvater freute sich über die herzlichen Grüße des Zaren, die wenigstens im persönlichen Verhältnis der beiden Herrscher keine Veränderung zeigten. Zu meiner Ueberraschung erhielt ich auch vom Fürsten Bismarck ein Schreiben, in welchem er mir Dank und Anerkennung für meine Tätigkeit und meinen Bericht aussprach. Dies bedeutete um so mehr, als meine Ausführungen meinem Großvater und dem Kanzler nicht angenehm sein konnten. Der Berliner Kongreß hatte, zumal in den russischen Militärkreisen, die Reste der bei uns noch gepflegten Waffenbrüderschaft beseitigt und einen durch den Verkehr mit dem französischen Offizierkorps geschürten Haß gegen alles Preußisch-Deutsche erzeugt, der von den Franzosen zu dem Wunsche nach Rache durch die Waffen gesteigert wurde. Das war der Boden, auf dem später der Weltkriegsgedanke unserer Gegner Nahrung finden konnte: „Revanche pour Sedan" vereint mit „Revanche pour San Stefano". Die Worte des alten Generals in Brest sind mir unvergeßlich geblieben und haben mich zu den vielen Zusammenkünften mit Alexander 3. und Nikolaus 2. veranlaßt, bei denen mir die von meinem Großvater auf dem Sterbebette ans Herz gelegte Pflege der Beziehungen zu Rußland stets als Leitmotiv vor Augen stand.

Im Jahre 1890 bei den Manövern in Narwa mußte ich dem Zaren die Geschichte des Abganges des Fürsten Bismarck genau schildern. Der Zar hörte mir aufmerksam zu. Als ich geendigt hatte, ergriff der sonst sehr kühle und zurückhaltende Herrscher, der selten über Politik sprach, ganz spontan meine Hand, dankte mir für den Beweis meines Vertrauens, bedauerte, daß ich in solche Lage gebracht worden sei und fügte wörtlich hinzu: „Je comprends parfaitement ta ligne d'action. Le Prince avec toute sa grandeur n'était après tout rien d'autre que ton employé ou fonctionnaire. Le moment ou il refusait d'agir selon tes ordres, il fallait le renvoyer. Moi, pour ma part, je me suis toujours méfié de lui, et je n'ai jamais cru un mot de ce qu'il me faisait savoir ou me disait, car j'étais sur et je savais qu'il me blaguait tout le temps. Pour les rapports entre nous deux, mon cher Guillaume — es war das erste Mal, daß mich der Zar so nannte — la chute du Prince aura les meilleures conséquences. La méfiance disparaitra. J'ai confiance en toi, tu peux te fier à moi **) Ich habe mir seinerzeit dieses wichtige Gespräch sofort aufgezeichnet. Ich bin objektiv genug, mich zu fragen, inwieweit die Courtoisie von Herrscher zu Herrscher und darüber hinaus vielleicht die Genugtuung über die Ausschaltung eines Staatsmannes von Bismarcks Bedeutung für die vorstehende Aeußerung des Zaren bewußt oder unbewußt mitbestimmend war. Der Glaube des Fürsten Bismarck an das Vertrauen des Zaren war subjektiv zweifellos echt. Außer allem Zweifel steht auch die Achtung, die Alexander 3. vor dem staatsmännischen Können Bismarcks hatte.

Jedenfalls hat der Zar bis zu seinem Tode zu seinem Worte gehalten. An der allgemeinen Politik Rußlands hat das zwar nicht viel geändert, aber vor einem Ueberfall von dort war Deutschland wenigstens sicher. Der gerade Charakter Alexanders 3. bürgte dafür — bei seinem schwachen Sohne wurde es anders.

Mag man sich nun zu Bismarcks Russenpolitik stellen wie man will, das eine muß gesagt werden, nämlich, daß der Fürst es trotz dem Berliner Kongresse und der Annäherung Frankreichs an Rußland verstanden hat, Reibungen ernster Art zu vermeiden. Das bedeutet vom Berliner Kongreß ab gerechnet ein überlegenes diplomatisches und staatsmännisches Spiel über 12 Jahre (1878—1890). Man wird auch hervorheben müssen, daß es ein deutscher Staatsmann war, der 1878 einen allgemeinen Krieg verhinderte und dafür sogar die Beziehungen Deutschlands zu Rußland schwächte im berechtigten Vertrauen darauf, daß es seiner genialen zielsicheren Staatskunst gelingen würde, sie nach Ueberwindung der allgemeinen Krisis wieder zu stärken oder wenigstens Konflikte zu vermeiden. Das ist ihm 12 Jahre lang und seinen Nachfolgern am Staatsruder weitere 24 Jahre gelungen. —

Von der Parteipolitik habe ich als Prinz mich absichtlich fern gehalten und mich ganz auf meinen Dienst in den verschiedenen Waffen, denen ich zugeteilt wurde, konzentriert. Dieser gewährte mir Befriedigung und füllte mein Leben aus. Deshalb ging ich als Prinz von Preußen allen Bemühungen aus dem Wege, mich in das politische Parteigetriebe zu zerren. Häufig genug wurde es versucht, mich unter dem Deckmantel harmloser Veranstaltungen, Tees u. dergl. für politische Zirkel oder für Wahlzwecke einzufangen. Ich habe mich immer zurückgehalten.

Der Verlauf der tückischen Krankheit, die den Kaiser Friedrich 3. dahinraffte, war mir von deutschen Aerzten, die als Experten von Sir More! Mackenzie, dem englischen Arzt, hingezogen worden waren, ganz offen vorausgesagt worden. Mein tiefer Schmerz und Kummer waren um so größer, als es mir fast unmöglich war, meinen heißgeliebten Vater allein zu sprechen. Er wurde von den englischen Aerzten wie ein Gefangener bewacht, und, während Reporter aus allen Ländern vom Aerztezimmer aus den armen Kranken beobachten durften, wurden mir alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, an meinen Vater heranzukommen oder mit ihm auch nur schriftlich in dauernder Verbindung zu bleiben; meine Briefe wurden oft aufgefangen und nicht abgegeben. Außerdem wurde aus dem Bewachungskreise eine infame, regelrechte Verleumdungskampagne gegen mich in der Presse geführt. Besonders taten sich zwei Journalisten hierbei hervor: ein Herr Schnidrowitz und Monsieur Jaques St. Cére vom „Figaro" — ein deutscher Jude —, der den späteren Kaiser jahrelang in giftigster Weise in Frankreich verleumdete, bis ihm der Prozeß des „Petit Sucrier" den Hals brach.

Die letzte Freude, die der sterbende Kaiser erlebte, konnte ich ihm durch den Vorbeimarsch der von mir persönlich dem Vater vorgeführten 2. Garde-Infanterie-Brigade bereiten. Es waren die ersten und letzten Truppen, welche Friedrich 3. als Kaiser sah. Auf einem kleinen Zettel schrieb er seinen dadurch beglückten Sohne auf: Er sei dankbar für die Freude, diese Truppen zu sehen, und stolz darauf, sie die seinigen nennen zu können. Dieses Ereignis war ein Lichtblick in den schweren 99 Tagen, die auch für mich als Kronprinzen viel Kummer, Demütigungen und Verdächtigungen brachten. Ich beobachtete während dieser Krise pflichtgemäß wachsamen Auges alle Vorkommnisse in militärischen, Beamten- und Gesellschaftskreisen und war innerlich empört über die Zeichen der Lockerung, die ich überall wahrnahm, vor allem aber über die sich mehr und mehr bemerkbar machende Feindschaft gegen meine Mutter. Auf der anderen Seite mußte mich die andauernd gegen mich gerichtete Verleumdungskampagne, die mich als mit meinem Vater im Zwiespalt befindlich schilderte, tief verletzen.

*) „Daran ist dieser abscheuliche Berliner Kongreß schuld! Der war ein schwerer Fehler des Kanzlers. Er hat die alte Freundschaft zwischen uns zerstört, Mißtrauen in die Herzen des Hofes und der Regierung gepflanzt und die Ueberzeugung ausgelöst, daß man der russischen Armee nach dem blutigen Feldzug von 1877 ein schweres Unrecht zugefügt hat, für das sie nun Vergeltung will. Und nun halten wir mit dieser verwünschten französischen Republik zusammen, die voller Haß gegen Deutschland ist und erfüllt von Umsturzideen, die uns im Falle eines Krieges mit Ihnen unsere Dynastie kosten werden."

**) „Ich verstehe vollkommen Deine Handlungsweise. Der Fürst war trotz all seiner Größe schließlich doch nichts anderes, als Dein Beamter oder Beauftragter. In dem Augenblick, wo er sich weigerte, nach Deinen Befehlen zu handeln, mußte er entlassen werden. Ich meinerseits habe immer Mißtrauen gegen ihn gehegt und ihm niemals ein Wort von dem, was er mich wissen ließ oder selbst mir sagte, geglaubt, denn ich wußte genau, daß er mich immer anführte. Für die Beziehungen zwischen uns beiden, mein lieber Wilhelm, wird der Sturz des Fürsten die besten Folgen haben. Das Mißtrauen wird schwinden. Ich habe Vertrauen zu Dir. Du kannst Dich auf mich verlassen."

Danksagung

Für die innige Anteilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes und unseres guten Vaters sprechen wir hiermit allen, insbesondere den beteiligten Vereinen unseren herzlichsten Dank aus. 5293

Familie Wabinski

Merklinde im September 1922.

Bekanntmachung.

Unser Verkehr wird von **Sonntag, dem 1. Okt.** d. Js. ab dahin eingeschränkt, daß an Werktagen vormittags nur 24-Minutenverkehr auf der ganzen Strecke, von 12 Uhr mittags ab zwischen Bahnhof Herne u. Ausweiche Kirche Börnig bis abends 8,08 Uhr 12-Minutenverkehr stattfindet.

An Sonn- und Feiertagen beginnt der gleiche 12-Minutenverkehr erst nachmittags 2,08 Uhr ab Herne und endet abends 10,56 ab Bahnhof Herne.

Fahrpläne kommen in den Wagen und an den Endstellen zum Aushang.

Herne, den 29. September 1922.

Straßenbahn Herne-Sodingen-Castrop.

Die Direktion.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Castrop belegenen, im Grundbuche von Castrop, Band 11, Blatt 103, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Ehefrau Klempnermeisters Reimer Blank, Elisabeth geb. Kraft, verwitwet gewesene Schachthauer Gustav Tuttas in Castrop eingetragenen Grundstücke

a) Flur 11 Nr. 1187/146, bebauter Hofraum, Kaiser-Wilhelmstraße 5, groß 11,24 ar mit 1010 Mark Nutzungswert,

b) Flur 11 Nr. 1188/146, daselbst, Acker, groß 0,39 ar, 0,04 Thlr. Reinertrag.

steht, sollen diese Grundstücke am 23. November 1922, vormittag 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. August 1922 in das Grundbuch eingetragen. 5296

Castrop, den 19. September 1922.

Amtsgericht. Vendir.

Preiswerte 5322

Möbel

in guter Ausführung wie:

Küchen ... schöne Modelle

Schlafzimmer mit großem Spiegel

Kleiderschränke, Bettstellen

Ledersofas Ia. Verarbeitung

Trumeauxspiegel, Flurgarderoben

kaufen Sie noch billig im

Möbelhaus R. Bäuml

Castrop, Viktoriastraße.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Zwei gebrauchte, guterhaltene 5318

Oefen

mittlerer Größe bald zu kaufen gesucht.

Schulstraße 2 II.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dortmund, Burgwall 10/12 (Hotel Westfalenhof,) jeden Dienstag von 9—1 Uhr. 9100

Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin SW. 11

Junger Mann 23 Jahre alt, evgl; mittl. Figur, blond wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame zwecks späterer

Heirat

Jg. Ww mit einem Kinde nicht ausgeschlossen.

Offerten unter 5274 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Tapeten

in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 294 **Gebr. Ziegler, Lüneburg**

Herbstkartoffeln

gelb- und weißfleischig, zur prompten Lieferung haben in Waggonladungen zu Tagespreisen ab Thüringer Verladestationen abzugeben.

Landwirtschaftliche Handelsgesellschaft

m. b. H., Nordhausen a. H.

Tel. 1823/24, 5302

Telegr.-Adr.: Landhandel.

Perfektes, sauberes

Mädchen

welches evtl. zu Hause schlafen kann, zum 15. Oktober gesucht. 5312

Frau Carl Wimmers

Münsterstraße 4.

Sauberes 5297

Morgen-Mädchen

sucht **Frau Feldhoff,** Raurel, Bahnhofstr. 33.

Mädchen

4 Monate alt, an gute Leute als eigen abzugeben. Offerten unter 5276 an die Esch. d. Ztg.

Anständiges, älteres

Mädchen

sucht für sofort oder 15. Okt. 1922 Stellung als

Wirtschafterin

am liebsten in frauenlosem Haushalt. Näheres bei

Urbschat, Habinghorst, 5305 Römerstr. 80.

Mädchen

mit guten Zeugnissen suchen für sofort Stellung f. Privat, Wirtschaft und Landwirtschaft. Gesucht werden Burschen v. 14—16 Jahren für Landwirtschaft. 5281

Frau Wilhelm. Heiermann gewerbsm. Stellenvermittl. Castrop, Mühlenstr. 12.

Wohnungstausch

Tausche meine 3 Zimmer-Wohnung (Zechen Wohnung Habinghorst gegen eine 3-4 Zimmer-Wohnung i. Castrop oder Umgebung. 5323

Pfleging, Habinghorst, Nordstr. 40.

Junge Dame sucht freundl.

möbl. Zimmer

in Castrop oder Umgebung.

Offerten unt. 5292 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Jg. anständiger Mann sucht für sofort

Kost und Logis.

Gefl. Angebote unt. 5303 an die Gesch. d. Ztg.

Keine Salbenschmierkur!

Bei **Krätze, Hautjucken** etc. verwendet man nur noch

Krätzinol

flüssige Krätzeseife.

Wirkung totsicher in zirka 24 Stunden.

Nur zu haben bei: **Heinz Köster, Adler-Drogerie;** **Albert Appelhans, Schwanen-Drogerie,** **Otto Hennewig, Central-Drogerie,** **August Sümpelmann, Central-Drogerie,** 2301 Ickern i. W.

Gasthof Richter Rauxel

Sonntag, den 1. Oktober 1922

im großen spiegelglatten Parkettsaal

TANZ

Anfang 4 Uhr **Anfang 4 Uhr**

5314 Es ladet freundlichst ein

Wirt H. Middelanis.

Wirtschaft BRESSER Obercastrop

Wilhelmstraße 48.

Sonntag den 1. Oktob., nachm. 4 Uhr:

BALL

Dramatischer Verein „Sternblume"

Castrop

Mitglied des Verbandes Emscher-Lippe.

veranstaltet am **Sonntag, 1. Oktb.** im Saale des Herrn Haller am Markt einen

Bunten Abend

mit nachfolgenden Tanz.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Neu eröffnet!

Spezial-Herren-Frisier-Salon

Kaiser-Friedrichstr. 4

Sorgfältige und peinlichst saubere Bedienung wird zugesichert.

Heinrich Nattermann

Herren- und Damenfriseur.

Castrop, den 30. September 1922. 5315

Abgespielte u. zerbrochene

Gramophonplatten

kauft zu hohen Preisen

Wilh. Boshammer

5316 Bahnhof Rauxel.

Frauen-Schönheit verleiht rosiges, jugendfrisches Antlitz u. ein rein. zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben

Hohe Belohnung

sichere ich demjenigen, der mir die Dame namhaft machen kann, die Mittwoch Abend von Merklinde-Bövinghausen nach Gerthe ging. Die Dame trug einen dunkelbraunen Herrenanzug auf dem Arm, den sie einem Kinde auf der Straße entwendet hatte und damit das Weite suchte. Dieselbe Person wurde am genannten Abend in Begleitung von zwei jungen Damen auf dem Wege Cöppencastrop in der Richtung Kreuzstraße nach Obercastrop gesehen. Die zwei Damen, welche in Begleitung der Person gewesen sind, bitte um gefl. Auskunft. Strengste Diskretion zugesichert.

Die Dame wird wie folgt beschrieben: 1,45 Meter groß, Haare: dunkelblond, Gesichtsform: schmal, Kleidung: dunkel (kann auch dunkelblau gewesen sein) mit schmalem, braunen Gürtel. Bluse am Halse mit einer Kordelschnur zugeschnürt. Schwarze, halbe Lackschuhe. Große dunkle Handtasche.

Nachrichten bitte ich an die Polizei oder an mich zu richten. 5319

Johann Dietz, Castrop,

Wittener Straße 122 beim Wirt Bolenz.

Aelteres kath. 5313

Mädchen

welches alle häusliche Arbeiten versteht und Liebe zu Kindern hat, für größeren Haushalt zum 15. Oktober bei guter Verpflegung und hohem Lohn gesucht.

Frau Otto Lambertz,

Zeppelinstr. 12.

Rauxel, Sportplatz Alleestraße.

Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 10½ Uhr

Aufstieg-Spiel für die A-Klasse

zwischen 5298

B.-V. 11 Castrop—Herne Stamm

Nachm. 3½ Uhr: **Liga-Meisterschaftsspiel**

Rasensport Rauxel (Liga) — Preußen Wanne (Liga).

Vorher Spiel der zweiten Mannschaften.



in großer Auswahl.

Verkaufsstelle 5320

Gebr. Rollmann,

Wittenerstr. 6. Castrop Wittenerstr. 6.

Nur für Wiederverkäufer!

Corned Beef

in Kisten von 12 Dosen à 6 Pfd. engl.

Roast Beef

in Kisten von 24 Dosen à 2 Pfd. engl. allerfeinste Standartmarken.

5211 **konkurrenzlos billig!**

Heinrich Hoppe • Bochum

Lebensmittelgroßhandlung/Fernruf 1941

Gute

Möbel

Trotz der täglich steigenden Preise bin ich noch in der Lage, Sie

sehr preiswert

zu bedienen.

Spezial-Möbelhaus

J. ROSENBERG

Herne, Bahnhofstraße 62

Telefon 1072.

Möbel

Küchen
Schlafzimmer
Küchenbüffets
Einzelmöbel
Herde 5225

in den schönsten Formen kaufen Sie immer noch vorteilhaft in der

Möbelzentrale H. Lotzgeselle

Rauxel, Bahnhofstrasse. — Telefon 433.

Cafe Becker Conditorei u. Weinstube

Offener Wein:

1919 Liebfrauenmilch ¼ Ltr. 40.-

Getragene Kleider,

Schuhe, Wäsch etc. kauft zu hohen Preisen.

Partiewarenhaus „Zur billigen Quelle" Bleichstr. 2 am Markt

Beilage zur Castroper- u. Emscher-Zeitung

Nr. 228/128 mit den Gratisbeilagen: Am Märkischen Herd, Soziale Rundschau. 30. September 192

Am . . . . . 1 Oktober

darfst Du nicht vergessen, den Bezug dieser Zeitung zu erneuern. Ohne Deine gewohnte Lokalzeitung würde Dir sonst täglich etwas fehlen.

Aus Castrop und Umgegend.

Der Nutzen der Zeitung.

Welchen Wert das Halten einer guten Zeitung hat und welchen Nutzen die aufmerksame Lektüre derselben bringen kann, erhellt aus einer kleinen niedlichen Anekdote, welche die „Osnabrücker Volkszeitung" in ihrer letzten Ausgabe veröffentlicht. Wenn sie auch schon aus der Revolutionszeit von 1848 stammt und zunächst für mehr ländliche Gegenden zugeschnitten ist, so paßt sie doch mutatis mutandis für alle Zeitungsleser. Sie sei deshalb in dieser Zeit, da bei der leidigen Verteuerung aller Dinge mancher glaubt, leichthin auf dieses oder jenes altgewohnte Blatt aus falsch angebrachter Sparsamkeit verzichten zu müssen, der aufmerksamen Durchsicht aller Bezieher unserer Zeitung empfohlen!

Zeitung haulen un Zeitung liäsen.

Et was in den leigen Johren 1847-48 dor woern in de Buerskupp Oervörden bi Glanerup blos zwei Buern, de sick ne Zeitung hölen, de eine woer de Buer Winterbiärg de annere de Brenner Schierhölter.

Eenes Middags brachte de Breefdräger den Winterbiärg de Zeitung. Winterbiärg sedde sick gliecks hen ümme to liäsen, wat et in de Welt Nigges gaffte. Wie Schierhölter de Zeitung krieg, da lä he se vörsichtig wäg, he harr kiene Tiet.

Wie Winterbiärg bien Liäsen upp de 3. Siete kam, do stönt dor dat de Roggen, de bes dorhenn so schrecklich düer wiäsen woer, met enmoll upp de Hiälfte herunner gohen wöer, weil de Regierung Roggen von dat Utland kumen lauden harre. Winterbiärg harr nu no nen ganzen Haupen Roggen up den Bühnen liggen, wenn he auk woll mannigen armen Mensken, de hungern mößte, oll holpen harre.

Winterbiärg schmeit de Zeitung innen Hooklöp in'n Galopp no de Diäl un schickede sienen Knächt no'n Schierholde un löt fraugen wat de Roggen kossede, un off he men Roggen bringen soll.

De Knächt kümmt wier mit dat Order, de Roggen kossede no den aulen Pries un wie sollen man bringen wat wie no üäwer hadden. Do gonkt der bi, rask den Roggen in'n Säcke un upp den Wagen, weg dor mett no'n Schierholde.

Aß nu Sundagg woer do betahlde Schierhölder bi Stauls in Glanerup nau de Hohmisse den Roggen an Winterbiärg und frägg: Nu segge mi äs Anton wäer hett die dat seggt, dat de Roggen sau herunner gohen was, dat hett die doch sicher ener vertellt.

„Ho, ho", seg Winterbiärg, „do hest du Riächt, dat hett mi jüst kiener vertellt, ober et stönt doch in de Zeitung".

Siet de Tiet harr Schierhölter auk de Tied de Zeitung to liäsen, wenn de Breefdräger se bragde.

⊙ **Statt Stillegung Herabsetzung der Fahrpreise.** Der Aufsichtsrat der Westfälischen Straßenbahn hat in seiner heutigen Sitzung nach eingehender Aussprache beschlossen, den Gemeinden die vorläufige Stillegung eines großen Teiles der Linien zum 15. Oktober zu empfehlen, da es nicht möglich ist, durch tarifarische oder sonstige Maßnahmen die Einnahmen mit den Betriebsausgaben auch nur einigermaßen in Einklang zu bringen. Obgleich Aufsichtsrat und Vorstand nach wie vor der Ansicht sind, daß die Tarife der Westfälischen Straßenbahn in Anbetracht der Teuerungsverhältnisse nicht zu hoch sind und daß geringere Tarife die Fehlbeträge nur erhöhen würden, soll doch, um den vielen geäußerten Wünschen entgegen zu kommen, vor der Stillegung der Versuch gemacht werden, ob mit geringeren Tarifen auf den kürzeren Strecken Mehreinnahmen zu erzielen sind. Es sollen daher ab 1. Oktober versuchsweise für 14 Tage die folgenden Tarife eingeführt werden: 1 Teilstrecke bisher 15 ℳ, jetzt 10 ℳ; 2 Teilstrecken bisher 19 ℳ, jetzt 15 ℳ; 3 Teilstrecken bisher 22 ℳ, jetzt 20 ℳ.

□ **Zur Nachahmung empfohlen!** Die Hebammen-Schwestern-Vereinigung Castrop und Umgegend stiftete für die hiesige Kinderhilfe den Betrag von 2000 ℳ (Erlös aus einem veranstalteten Wohltätigkeitsfest).

♀ **Ein Straßenbahnunfall** ereignete sich Donnerstag abend auf der Thomasstraße. Ein Wagen der Dortmunder Straßenbahnen sprang aus den Schienen. Der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Erst in später Abendstunde gelang es, das Verkehrshindernis zu beseitigen.

♂ **Warnung vor einer Betrügerin.** Ein kleines Mädchen, welches am Mittwoch abend von Castrop aus einen neuen Anzug nach Hause trug, wurde von einer älteren Frauensperson in Merklinde bei der Wirtschaft Hovermann angehalten. Die Frau hat es verstanden, dem Kinde durch allerlei schmeichelnde Worte und Liebkosungen den Anzug abzuschwatzen. Sie sagte zu dem Kinde u. a.: „Ich will den Anzug meinem Vater zeigen, damit er sich auch so einen machen läßt". Als das Kind sich noch weigerlich zeigte, fuhr sie fort: „Ich war schon bei deiner Mama. Sie hat gesagt, du solltest mir den Anzug mitgeben". Das Kind händigte ihr darauf den Anzug aus. Dann verschwand das Frauenzimmer in der Richtung Gerthe—Obercastrop. Die Polizei ist der betrügerischen Diebin auf der Spur. Hoffentlich gelingt es ihr, der Spitzbübin das Handwerk zu legen.

* **Im Metropoltheater** steht zur Zeit das dramatische Filmfingspiel in 6 Akten „Es kommt der Tag" im Mittelpunkt des ungewöhnlich reichhaltigen Vorführungsfolge. Wohl noch nie ist hier eine Filmoperette mit derartiger ansprechender und gehaltvoller Handlung so stimmungsvollen Bildern und solcher feinsinniger Gesangsbegleitung gezeigt worden. Was die Wiedergabe der Gesänge angeht, so muß anerkannt werden, daß sie bei den mitwirkenden Opernkräften gut aufgehoben ist. Hervorgehoben zu werden verdient insbesondere das „Ave Maria". Wendet sich der Singspielfilm ans Herz der Zuschauer, so ist die neue Chaplin-Burleske für die Lachmuskeln bestimmt. Chaplin auf dem Bummel ist der Gipfel der Komik. Der Episodenfilm „Aus dem Schwarzbuche eines Polizeikommissars" wird mit 4 Abschnitten voller fesselnder Handlung und abwechselnder, spannender Sensationen weiter geführt. Eine Geschichte voller Abenteurer ist auch der sechsaktige erste Teil des neuen Fortsetzungsfilmes „Das große Radiumgeheimnis". Ein Besuch des Metropoltheaters in diesen Tagen wird niemanden gereuen.

△ **Die Roland-Lichtspiele** fahren mit dem auch weiterhin fesselnden Film „Tarzans neue Mission" fort. Gleichzeitig beginnen sie aber auch schon mit einem neuen Episodenwerk „Die Rätsel Afrikas". In diesem von der gesamten Kritik des In- und Auslandes glänzend besprochenen amerikanischen „Raubtier- u. Urwaldfilm" werden Bilder aus den Tropen von bisher nie gesehener Echtheit, Plastik und Romantik gezeigt. Bei den waghalsigen Aufnahmen auf freier Raubtierwildbahn ist die Hauptdarstellerin Marie Walcamp, deren Unerschrockenheit Bewunderung erregt, mehrmals in Lebensgefahr gewesen. Sie ist in dem Rahmen des afrikanischen Völkerlebens sozusagen zu einem weiblichen Tarzan geworden, deren Schicksal infolgedessen doppelt interessiert. Das Lustspiel „Joe Mast der Affe" wird für die nötige Heiterkeit sorgen und die erwünschte Abwechslung in dieses sehenswerte Programm bringen.

⊙ **Cafe Metropol.** Das hier so beliebt gewordne Damen-Orchester Berlin-Wien sagt seinen zahlreichen hiesigen Freunden mit einem Abschiedskonzert mit besonders reichhaltig ausgestatteter Vortragsfolge Lebewohl. (Siehe Anzeigenteil).

△ **Kolonial-Ausstellung Dortmund.** In den Räumen der Kronenburg, Dortmund, die vom 5. Oktober ab eine große Kolonialausstellung aufnehmen sollen, strömen zurzeit von allen Seiten die Schätze zusammen, die uns in den kommenden Wochen ein Bild der Reichtümer unserer ehemaligen Schutzgebiete geben sollen. Gar fleißige Hände regen sich im munteren Bunde, um aus dem z. Zt. herrschenden Chaos eine Ausstellung hervorzuzaubern, wie sie dem Ansehen der alten Reichs- und Hansastadt Dortmund entspricht. Da sind die von früheren Ausstellungen so wohl bekannten Kuppelgläser mit den verschiedenartigsten Bodenprodukten jener heißen Regionen. Da sind exotische Schmetterlinge, die ganze Pracht der Vögel aus der Südsee mit ihrem bizarren Gefieder wacht auf, Kamerun, Togo und Deutsch-Ostafrika sind mit wahrhaft seltenen und auserlesenen Stücken vertreten und daß das alte Diamantenland Deutsch-Südwestafrika nicht zu kurz kommt, dafür sorgt schon der Verein ehemaliger Schutztruppler und Chinakrieger, der auch unter dem neuen Namen „Verein für koloniale Einheit und Zukunft" seine Mitglieder Tag und Nacht für die kommende Ausstellung arbeiten läßt und viel freiwillige Helfer findet. Daneben laufen allerhand Sitzungen mit den Vorständen der verwandten und befreundeten Vereine, die sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache gestellt haben, mit dem Kolonialfrauenbund und der Deutschen Kolonialgesellschaft. Kurz, wir glauben, daß die Kronenburg im kommenden Monat das Ziel gar vieler Schaulustiger bilden wird, die sich an den Bildern unserer stolzen alten Vergangenheit erbauen wollen. Wer aber noch irgendwelche Sammelgegenstände für die Ausstellung anbieten möchte, der schreibe ein kurzes Kärtchen an die Kolonial-Ausstellungsleitung in der Kronenburg, Dortmund, oder an Postrat Schmidt, Dortmund. Es wird dann für sofortige Abholung der Gegenstände gesorgt werden. Jede gewünschte Auskunft erteilt Herr Fritz Tiesler, Dortmund, Burgwall 2.

♂ **Raubtrl.** (Traurige Zeichen der Zeit). 1. Zwei Schüler aus Bövinghausen entwendeten vorgestern aus einer Buchhandlung ein Romanbuch, während ein Dritter draußen an der Ecke des Ladens Schmiere stand. — 2. Vor einigen Tagen fiel einem Schaffner auf der Strecke Castrop—Ickern auf, daß 2 Schüler mehrere Hundert-Markscheine beim Lösen einer Karte sehen ließen. In Habinghorst machte der einem Polizeibeamten auf sie aufmerksam, der dann feststellte, daß sie über 500 ℳ bei sich hatten. Nachdem die Burschen erst mit dem großen Unbekannten „gearbeitet hatten", gaben sie schließlich zu, dem Kostgänger zu Hause 600 ℳ aus seinem unverschlossenen Koffer gestohlen zu haben. Der Rest von 510 ℳ konnte diesem zurückgegeben werden.

Rund um die Woche.

Castrop, den 29. Sept. 1922.

Wenn jetzt in Castrop und Umgegend sich drei Leute treffen, dann fragen zwei mindestens zu gleicher Zeit: „Hast du schon Kartoffeln eingekellert?" Dabei wird dann meistens die tröstliche Feststellung gemacht, daß in diesem Jahre die Erdäpfel, obschon sie nicht so gut gerieten wie ihr nobligter Namensvetter der Baumapfel, recht treu und brav auf dem Schienenwege anrollen. Daß dabei allerdings auch Mißstände vorkommen, läßt sich nicht vermeiden. So konnte man letzter Tage hier am Bahnhof „billige" Kartoffeln kaufen. 200 Mk. nur soll der Zentner gekostet haben, so hat man mir erzählt, — aber die Sache hatte einen Haken. Die Kartoffeln waren in einem Waggon verladen, in dem vorher Salz „gereist" war, und so gut Salz sonst, z. B. bei Fleisch- und Wurstwaren als Konservierungsmittel angebracht ist, so wenig soll es bei den Einkellerkartoffeln die Haltbarkeit erhöhen. Sie werden bald feucht sein wie der Sommer 1922.

Von trockenen Tagen haben wir hier in Castrop und Umgegend noch wenig gespürt, nicht nur von denen, die uns der Sommer bringen sollte nicht, sondern auch von denen nicht, die der Regierungspräsident von Arnsberg zum Leidwesen der Produzenten und Konsumenten des „süßen" und „starken" Schnapses verordnete. An drei Tagen der Woche darf nämlich „eigentlich" (dies „eigentlich" ist ein recht brauchbares und daher modernes Wort!) kein Schnapsverkauf stattfinden. Aber die ausgepichten Kehlen wissen schon, wo sie die „Berieselungsanlage" in Gang halten können und singen dann nachher nach alter Melodie „Was schiert mich Reich, was Königs Macht," bis daß der Arm der Hl. Hermandad sie schnappt und wegen groben Unfugs und nächtlicher Ruhestörung aufnotiert. Aber was sind heute 30 Emmchen für ein Strafmandat. Man muß sich schon fast die Beine ablaufen, um 3 leidliche Zigarren dafür zu erhalten. Dieser Tage packte hier ein Reisender in Rauchwaren seine Musterkoffer aus. Aber unter den Glimmstengeln standen Preise, die einen ganz gottsjämmerlich ins Fluchen bringen konnten. Sinatra Deckblatt mit Pfälzer Einlage kostet als billigste Sorte 40 Mk. und dann gings hinauf bis zur schwindelnden Höhe von 620 Mk. Da werden wohl bald viele Mitbürger es dran geben müssen, sich selbst den beliebten „blauen Dunst" vorzumachen. Nette Aussichten, was, wenn man auch darauf noch verzichten soll!

Den Frauen und Kindern gehts übrigens nicht viel besser: die haben ihren „süßen Magen" mit zwei Druckknöpfen hermetisch verschließen müssen, wo das Stückchen Torte immer kleiner und immer teurer wird und die Tafel Schokolade schon an die Hundert Mark kommt. Beim Haushaltungsgeld läßt sich kein Plus in der erforderlichen Höhe herauswirtschaften. Der Sonntagsbraten ist ohnehin schon zu einem nur noch mikroskopisch festzustellenden Atom zusammengeschrumpft und beim Verzehren muß man sich in acht nehmen, daß die paar Moleküle, die auf einem entfallen, nicht in einem bei den unerschwinglichen Gold-, Porzellan- und Zementpreisen unplombierten Zahn sich unnötig der Bestimmung entziehen, für die sie für schweres Geld erworben wurden.

Da haben es die Vegetarianer z. Zt. etwas besser. Das Obst ist nämlich so gut geraten wie lange nicht mehr und kommt in Mengen zu verhältnismäßig niedrigen Preisen auf den Markt. Kein Wunder, daß es da allenthalben nach Pflaumenmarmelade riecht. Die hohen Margarinepreise zwingen die Menschheit zu diesem seit dem bewußten Steckrübenwinter sich nicht grade in besonderem Ansehen stehenden Aufstrichmittel für das tägliche Brot zurückzukehren. Na, ja, schließlich weiß man bei dieser „Hausmacher-Art" ja auch, was „drin" ist — Steckrüben kommen jedenfalls nicht hinein, denn wie die ewig „notleidenden" (!!) Milchbauern jammernd erklären, sind diese sündhaft teuer, da sie nicht besonders gerieten. Der Milchpreis steigt daher auch die letzte Zeit wie ein Thermometer von Fareuheidt im Hochsommer am Aequator. 46 — in Worten sechsundvierzig Mark — soll jetzt bald die Milch der frommen Denkungsart kosten. Das ist fürwahr ein netter Happen Geld. Aber die Kontrollkommissionen, deren man in Castrop gleich zwei einsetzte, werden daran auch wohl nicht viel ändern, weil die Milchhändler so schlau sind, sich ihre Preise (nachträglich!) behördlich sanktionieren zu lassen.

Wenn man sich den Krempel so richtig überlegt: 1 Schlips 500—700 Mk. und eine Unterhose 1000 Mk., ein Eimer Kohlen 80 Mk., ein Glas Bier 15 Mk., dann sollte man mit dem Berliner jammern und stöhnen: „Da ist der Bart ab". Ja, wenn er nur schon ab wär! Aber so einfach ist die Geschichte nicht. Ich weiß nicht gleich, wieviel es zurzeit kostet, wenn man sich im Friseurladen ein Barthaar abrasieren lassen will, ich weiß nur so viel, daß es meine finanziellen Kräfte übersteigt, womit ich keineswegs gesagt haben will, daß sich die Herren Friseure ihre Kunst zu teuer bezahlen lassen. Ich bin zum Glück, wie manche andere, so vorsichtig gewesen, beizeiten zum Selbstrasieren überzugehen. Erst kab mein Stoppelfeld einem Beefsteak a la Tartar nicht unähnlich; aber Lehrgeld muß bezahlt werden, und jetzt klappt das „Schrappen" ganz leidlich. Es gibt auch Leute, die zu einem niedrigen Stande der Zivilisation zurückgekehrt sind und sich statt dreimal nur noch zweimal wöchentlich rasieren lassen.

Man schränkt sich eben ein, so gut es geht. Das wird auch die Parole für das Schreiben von Briefen und Postkarten sein, wenn jetzt am 1. Oktober gleichzeitig mit der Tariferhöhung bei der Eisenbahn die der Reichspost kommt. Mit der ersteren wird man sich schon eher abfinden. Nach Dortmund wird die Fahrt 3. Güte künftig 12 Mk. kosten, immer noch nicht halb so teuer wie die über Massenflucht klagende Straßenbahn. Neulich hat in der Zeitung etwas von einem Ein-Mann-Wagen gestanden, der jetzt auf der Bochumer Strecke zwischen der Endstelle und dem alten Friedhof verkehren sollte. Tags drauf sagte mir ein Nachbar, das sei doch nichts neues; er habe schon oft in der letzten Zeit einen Kein-Mann-Wagen gesehen. Nämlich vorn den Führer, hinten den Schaffner und in der Mitte nicht ein Passagier! — Au!

Auch das Telephon wird wieder beträchtlich verteuert. Da war denn der eben erst für Castrop und Umgegend eingeführte ununterbrochene Fernsprechdienst in Frage gestellt. Aber dank des Interesses der Großindustrie wird die Einrichtung ja wohl noch mal gerettet werden. Auf wie lange noch?

Was uns froher, was uns trister
Die bedrückte Seele macht,
Unser guter Postminister
Hat darüber nachgedacht.
Streng gerecht und doch voll Milde
„Dekretiert" er ungestört,
Er allein ist ganz im Bilde:
Was zu unserm Glück gehört.
Aeußern wir mit schnöder Lippe
Uns am Kasten allzubreit,
Nimmt er uns die Quasselstrippe.
Fortschritt nennt das unsere Zeit!

Auch daß „ein Musikfreund" dieser Tage in der Zeitung feststellen mußte, daß der Magistrat bei allem Fahren in Urlaub, zu Tagungen, zu Besprechungen mit der Regierung und den Ministerien pp. die Abhaltung der in Aussicht gestellten und mit 5000 Mark aus dem Stadtsäckel dotierten Marktkonzerte vergessen hat, gehört wahrscheinlich in diese Rubrik. Ebensowenig wie von dieser „Sommerarbeit" zur Bildung des Geistes und des Herzens der Bürger, hörte man bislang von der sonst um diese Zeit bereits immer mit großem Tamtam angekündigten Volksbildungsarbeit des Winters. Am schwarzen Brett der Volkshochschule wird auch wohl weiter der Zettel mit der Aufschrift, daß die Dozenten der Volkshochschule in diesem Semester nix lesen, prangen. Aber wie steht es mit den Volksunterhaltungsabenden? Man hat doch schon mal mystische Andeutungen darüber in die Presse lanziert. Ich freute mich damals schon das „berühmte Frankforder Karlchen" Ettlinger persönlich kennen zu lernen. Aber er scheint, wie die ganze Vortragsreihe, die in Aussicht gestellt wurde, in der Inflation des Papiergeldes untergegangen und erstickt zu sein. Auch Theater wollte man hier spielen lassen. Das Herner-Recklinghäuser Ensemble sollte hier mongliche 2 Gastspiele geben. Mit Goethe, Strindberg und allen möglichen feinen Namen hat man uns gelüstern gemacht. Den Leiter des Ganzen, einen mit viel Vorschußlorbeeren umkränzten Mannamen Dornseiff hat man bereits von Monaten zur Sitzung des städtischen Volksbildungsausschusses geladen, aber es scheint ein Dorn in der Sache gewesen und so alles Seife geworden zu sein. Was Wunder, wenn das das Kino Trumpf ist und die „Tempel" der flimmernden Leinwand allabendlich brechend voll sind:

Die Asta Nielsen, längst so dünn
Wie 'ne Palme der Sahara,
Sie zieht noch immer alles hin
Und mit ihr Lia Mara.
Auf Harry Liedtke fällt so schwer
Der Negri blanke Träne,
Die Nessel Orla lacht so sehr
— Sie hat so schöne Zähne. —
Man sieht sich an, mit wem verlobt
Sich heute Henny Porten,
Indeß der wilde Tarzan tobt
In Gesten, nicht mit Worten.
Die Mia und die Eva May,
Der Wasser- und der Diegelmann
Sie flimmern an der Wand vorbei.
Und tritt dann Charlie Chaplin an
Mit seinen großen Füßen,
Kommt Kastner noch im Flimmerspiel
Mit dem devoten Grüßen.
Und dann steigt jener Harry Piel
Im Smoking über Dächer,
Dann bist du alle Sorgen los,
Als trankst du Lethes Becher.
Es sank die Not, die riesengroß
Um dich schlug ehrne Bande,
Du bist ganz futsch und ganz dahin
Im schönen Kinolande,
Bist in der Scheinwelt mittendrin,
Wo alles schillert, flimmert,
Wo Sensation auf Sensation
Der Regisseur dir zimmert.

⚠ **Bövinghausen.** (Vorsichtige Einbrecher). In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde bei einem hiesigen Wirt eingebrochen und dabei folgende Sachen im Gesamtwerte von 22 000 Mark gestohlen: ½ Liter Rum, 50 Stangen Pfefferminz, 2 Pakete Streichhölzer, 1 rotkarierte Tischdecke, 1 Paar neue braune Herrenschnürschuhe, 1 Paar Damenschnürschuhe, 1 Paar Damenhalbschuhe, 1 blaueinene Arbeitsjacke, 1 Siamosenschürze, 14 Pfund Schinken, 4 Pfd. Zungenwurst, 2 Pfund Margarine, 10 Pfund Fett im Eimer. Auffällig war, daß die beiden Hofhunde von dem dicht angrenzenden Nachbargrundstück verschwunden waren. Freitag morgen gegen 11,30 Uhr kamen sie aus der Richtung Castrop über die Felder zurück. Die Hunde waren sehr scheu und voller Schmutz. Es hatte den Anschein, als wenn sie in einem Lehm vergraben gewesen wären. Der Einbruch scheint somit sorgfältig vor langer Hand vorbereitet zu sein.

Aus dem Emschertal.

* **Habinghorst.** (Aus Mutwillen zerstört) wurden des Nachts sämtliche Lichtanlagen in einem Neubau an der Westerholter Straße. Die Leitungsdrähte wurden aus den Einfassungsrahmen gerissen und dann liegen gelassen.

V. V. 11 I.—Herne Stamm 1.

(Aufstiegspiel für die A-Klasse).

Morgen früh um 10½ Uhr treten sich obige Mannschaften auf dem Rasensportplatze in Rauxel gegenüber. In der letzten Zeit spielte V.V.11 gegen Herne-Stamm einmal 4:2 und einmal 0:3. Beide Mannschaften haben an Spielstärke außerordentlich zugenommen. So konnte Herne-Stamm am 27. August noch Sp. u. Sp. Lütgendortmund (Liga) auf eigenem Platze mit 4:1 schlagen. Aber auch V. V. 11 ist in vorzüglicher Form. Da die letzten Resultate noch jedem im Gedächtnis sind, ist es ganz unnötig, Beispiele seiner Spieltüchtigkeit anzuführen. Wer nun morgen siegreich das „Kampffeld" verlassen wird, kann man nicht sagen. Außerdem wird V. V. 11 noch gegen Horsthausen und Sp. u. Sp. Röhlinghausen zu spielen haben, sodaß von den vier Vereinen die 2 an erster Stelle stehenden Vereine in die A-Klasse aufrücken werden. Sammeln 9 Uhr bei Lambertz. Lm.

Rasensport Rauxel.

In Rauxel ist morgen ein Großkampftag. Auf dem Sportplatz an der Alleestraße treffen sich vormittags 10,30 Uhr im Ausscheidungsspiel für die A-Klasse V. V. 11 Castrop und Herne-Stamm. Der Ausgang des Spieles ist völlig ungewiß, da beide Mannschaften über vorzügliche Kräfte verfügen und auch zu kämpfen verstehen. — Nachmittags 3½ Uhr steigt dann das 1. Liga-Meisterschaftsspiel zwischen Preußen-Wanne und Rasensport-Rauxel. Preußens Mannschaft steht schon seit längeren Monaten unter Aufsicht eines fest angestellten, süddeutschen Trainers und hat seit geraumer Zeit sämtliche Spiele hoch gewonnen. Wenn auch unter diesen Umständen diese Mannschaft im morgigen Treffen unbedingt die ersten Siegesaussichten hat, so dürfte doch ein interessanter Sport zu erwarten sein, da Rasensports Mannschaft nicht gewillt ist, die Punkte kampflos abzugeben, obschon einer der Hauptstützen z. Zt. wegen einer Verletzung aussetzen muß. Vorher findet das Meisterschaftsspiel der zweiten Mannschaften statt. Matschull.

Herbst.

Von Emil Felden-Barmen.

Sonne! Sonne — wo bist du?
Wie arm, wie arm geworden bist du an Warum hat man die Bestimmung, daß die Preise schaffenden — leidende Menschheit an Liebe .....
Sonne, krank bist du! Matt ist dein spärliches Licht wie des zitternden Greises hoffnungslos in die Leere trübblickendes Auge .....
Im Wiesengrunde reckt im gemähten Grase einsam die Herbstzeitlose zum grauen Himmel die blasse, giftige Blüte. Es steigen milchige Nebel und hüllen die grasenden Rinder und angstvoll blöckenden Schafe in ihre feuchtkalten Mäntel. Welk an den Bäumen hängen die Blätter, der Vöglein Genossen, des warmen Sommerwinds stets beweglich-fröhlich, plaudernde Spielgesellen. Bald, bald werden sie fallen, herunterrieseln vom Baume, die gelben, die welken, wie kalte Schneeflocken aus düsteren Wolken. Und des einsamen Wanderers zaudernder Fuß stößt an die raschelnden, feuchten, erdschweren, verwesenden .....
Schwarze Krähen ziehen krächzend mit schweren Flügeln in dichten Scharen zur hohen Pappel, die lange Nacht, die schwarze, dort zu verbringen.
Der Himmel, trüb, wolkenschwer, grau, schüttet rieselnden Regen auf die farblose, nasse, kalte Erde.
Die kalte Erde ...
Mich — friert .. ...

Stadttheater Dortmund.

Spielplan vom 1. bis 8. Oktober 1922.

Sonntag, 1. Okt., 7—10,45 Uhr: „Tannhäuser" oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg". Handlung in 3 Aufz. v. Rich. Wagner. — Vorverkauf Donnerstag.

Montag, 2. Okt., 7,30—10,15 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. Freien Gewerkschaften. „Rose Bernd". Schauspiel in 5 Aufz. v. Gerh. Hauptmann.

Dienstag, 3. Okt., 7,30—10 Uhr: „Martha" oder „Der Markt zu Richmond". Romantisch-komische Oper in 4 Aufz. v. Fr. v. Flotow. — Vorverkauf Samstag.

Mittwoch, 4. Okt., 7,30—10 Uhr: „Edelwild". Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen v. Emil Gott. — Vorverkauf Sonntag.

Donnerstag, 5. Okt., 7,30—10,15 Uhr: „Don Pasquale". Komische Oper in 3 Akten v. Gaetano Donizetti. — Hierauf: Altwiener Tanzweisen. Musik v. Fritz Kreisler, entworfen und einstudiert v. Erna Abendroth. — Vorverkauf Montag.

Freitag, 6. Okt., 7,30—9,45 Uhr: „Der Glückskandidat". Komödie in 3 Aufzügen von Hans Müller-Schlösser. — Vorverkauf Dienstag.

Sonnabend, 7. Okt., 7—10,30 Uhr: „Der Rosenkavalier". Komödie in 3 Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal. Musik v. Rich. Strauß. — Vorverkauf Mittwoch.

Sonntag, 8. Okt., 3—5,45 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. kaufm. Grubenbeamten. „Rose Bernd". Schauspiel in 5 Aufzügen von Gerh. Hauptmann. — 7,30—10,30 Uhr (außer Vormiete, Preise 1.): „Der Waffenschmied". Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. — Vorverkauf Donnerstag.

Versammlungen - Vergnügungen. Veranstaltungen

Die Aufnahme in diese Liste erfolgt auf Wunsch bei gleichzeitiger Aufgabe einer Anzeige kostenlos.

Ziegenzuchtverein: Versammlung Sonntag vormittag 11 Uhr bei Lueg.

Dramatischer Verein „Sternblume". Bunter Abend bei Haller. Sonntag nachm. 4 Uhr.

Theaterabend des Tegernseer Bauerntheaters, Samstag Abend bei Haller.

Künstlerkonzerte im Metropolcafe und im Cafe Hettermann.

Ball Sonntag ab 4 Uhr bei Bresser, Obercastrop und bei Middelanis (Gasthof Richter) Rauxel-Bahnhof.

Varieteevorstellungen täglich im „Odeon", Dortmund.

Gottesdienstordnung.

Kath. Kirche Castrop. 6 Uhr 1. hl. Messe. 6,45 Uhr 2. hl. Messe m. Predigt. 7,45 Uhr Polenmesse. 8,30 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 5 Uhr Andacht.

Evgl. Kirche Castrop. Samstag 5 Uhr Beichte, Pastor Bläsing. 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Bläsing. 10 Uhr Hauptkirche Pastor Balster. Anschließend Feier des hl. Abendmahls. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Evgl. Kirche Habinghorst. 10 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier, Pastor Rüping. 12 Uhr Taufen.

Kirchl. Gemeinschaft im evgl. Gemeindehaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Teilnahme am Jahresfest des kirchl. evgl. Gemeinschaftsbundes, Amtsstraße. Dienstag abend 7 Uhr: Singstunde, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kirchl. Blaukreuzverein. Sonntag abend 7,30 Uhr Bibelvortrag im Gemeindehause.

Kirchl. evgl. Gemeinschaftsbund, Amtsstr. 17. Sonntag nachm. 3 Uhr Jahresfest. Mittwoch, 6 Uhr abends Bibelstunde und abends 8 Uhr: Jugendbundstunde.

Café „Metropol"

ABSCHIEDS-KONZERT

des Damen-Salonorchesters

Berlin—Wien

unter persönlicher Leitung der Kapellmeisterin Frl. Erna Eggert.

Kolonial-Ausstellung

5301 (unsere früheren Kolonien)

in der Kronenburg Dortmund vom 5. Oktober ab.

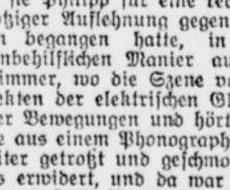
Herr K. Köwing, Gött. schreibt: Meine Pickels Mitesser habe ich durch Schaumauflage von Oberreiner's Medizinal-Herba-Creme beseitigt. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drog. und Parfümerien. Herber-Fa

u. a. in d. Adler-Drogerie Heinz Kösler Castrop i. W.

MAGGIs Suppen helfen Kohlen und Gas sparen.

Denn je nach Sorte geben sie in 10 bis 20 Minuten mühelos, ohne weitere Zutat, wohlschmeckende, nahrhafte Suppen. Viele Sorten wie: Eiernudeln, Eiersternchen, Erbs, Erbs mit Speck, Ochsenschwanz, Reis, Pilz u. s. w. tragen jedem Geschmack Rechnung.

Man achte auf den Namen MAGGI und die gelbrote Packung. 5012



Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Nachdruck verboten.)

Bredauer war wirklich ein Gentleman! Sie hatte s eigentlich kaum von ihm erwartet, und in Anerkenung seiner Tugend streckte Carry ihm beide Hände tgegen und sagte sehr warm: „Es war reizend bei nen, mein lieber Herr Bredauer. Ich danke Ihnen cht, recht herzlich für diesen schönen Abend!"

Er küßte ihr beide Hände und sagte ohne jede Aufgung: „Sehr erfreut, gnä' Frau, wenn's Ihnen bei r behagt hat! Es ist mir eine ganz besondere Ehre Freude gewesen, daß ich mich bei dieser Gelegenfür die liebenswürdige Aufnahme in Ihrem Hause e revanchieren können". Auf einmal fing er laut zu en an. „Ja, ich weiß eigentlich gar net, warum wir r so feierlich voneinander Abschied nehmen wie auf m Bahnhof! Wir sind ja noch gar net einmal vor rer Haustür! Ueberhaupt: elf Uhr ist noch gar keine zum Aufbruch. Jetzt wimmeln ja die Straßen von schen — und dann möchte ich Ihnen doch auch erst gal meinen neuen Kopsflügel vorführen!"

Carry wehrte schwach ab, war aber ganz beruhigt, r ihr Jacke, Hut und Schirm hereinholte und ihr im gab, sich fertig zu machen, während er ihr ein g Chopin spielte. Er setzte sich vor den Flügel intonierte ein Notturno, während sie mit dem Hut den Händen vor dem Spiegel stand.

Aber sie setzte ihn nicht auf. Die weiche Melodik Tonstücks nahm sie wunderbar gefangen. Sie ging örbar nach dem Diwan und ließ sich dort lauschend r, den Hut auf ihren Knien haltend. Und aus Notturno ging er in einen Walzer über — und in s Kopf begann ein wohliges schwindelndes Drehen reivierteltakt.

Sie merkte, daß sie für ihre Verhältnisse ein wenig viel von dem Champagner genossen hatte, lehnte zurück und schloß die Augen, um, während er weimusizierte, unbemerkt über eine kleine Schwächeandlung hinwegzukommen. Mitten in einem Stück terbrach er sein Spiel, ohne daß sie sich dessen gleich wußt war. Und als sie die Stille plötzlich mit einem hten Schreck empfand und sich aufrichten wollte, un mit dem Anziehen ernst zu machen, da kniete er hr und hielt sie fest an beiden Armen und flüsterte heiße Worte zu.

Mit starkem Entschluß raffte sie sich empor, trotzdem er sie mit sanfter Gewalt niederhalten wollte. Aber wie sie dastand, die Hände gegen seine Schulter gestemmt, da merkte sie erst, wie wirr ihr im Kopfe war. Wäre sie vor zehn Minuten gegangen, ehe er zu spielen begann, da hätte die frische Luft die Geister des Weines noch verscheucht. Aber jetzt stürmten mit diesen Weinkobolden im Bunde die Angst und die Erregung des Blutes und eine böse, schlaffe Müdigkeit auf ihr armes Hirn ein — und sie war kein freier Mensch mehr, sie war wie ein Ding, das auf den Wellen trieb, widerstandslos — sie wußte nicht wohin.

Siebentes Kapitel.

Es war ungefähr halb elf am andern Vormittag, als die Sonne, die seit dem frühen Morgen an einem wolkenlosen Himmel herrlich warm geschienen hatte, ihre ersten Strahlen auf den Fenstern jener koketten Zimmerchen in der Buttermelcherstraße spielen ließ. Stores und Vorhänge waren nicht dicht gneug, um das kräftige Licht völlig zu dämpfen — und die freundlichmilde Helligkeit weckte Frau Carry Dorn endlich aus ihrem tiefen Schlaf und aus lieblichen Träumen auf. Sie drehte sich nach dem Fenster zu, raffte sich gähnend halb empor und blinzelte drollig erstaunt umher. In ihrem letzten Traum hatte sie sich eben noch in ihrem schönen Bett daheim in dem hohen ehelichen Schlafgemach befunden, und die beiden kleinen Kinder waren, wie sie das so gern zu tun pflegten, zu ihr unter die Decke geschlüpft und hatten sie mit ihren Neckereien geweckt. Noch halb traumbefangen griff sie mit den Händen umher, als ob sie die versteckten Kleinen suchen wollte. — Da wurde es ihr erst klar, daß sie geträumt habe. Sie lag allein im Bett, und das Bett kam ihr so fremd vor, und das Zimmer war so niedrig und eng. Sie rieb sich die Augen und öffnete sie weit— da über ihrem Kopfe der Betthimmel und über ihrem Körper die gelbe Atlasdecke mit dem großen Kaffeefleck — jetzt fiel ihr alles wieder ein!

Das Herz begann ihr so heftig zu schlagen, daß ihr angst wurde. Sie raffte sich in sitzende Stellung empor, zog ihre Kniee hoch und umklammerte sie mit den Händen. Die Tür zum Wohnzimmer stand offen. An der gegenüberliegenden Wand darin konnte sie gerade ein paar von jenen garstigen Bildern sehen, die sie gestern abend schon so angewidert hatten, und nun gesellte sich zu dem Herzklopfen auch noch die Uebelkeit.

Alles erlebte sie in einer winzigen Spanne Zeit, im Bruchteil einer Sekunde noch einmal mit voller Deutlichkeit, von ihrem Eintritt in diese Räume an bis zu der späten Nachtstunde, da sie mit dem brennenden Wachskerzchen sich diese vier Treppen hinaufgeleuchtet, zum erstenmal mit dem Korridorschlüssel das fremde Schloß geöffnet hatte und dann leise wie ein Dieb, mit zitternden Knien und laut pochendem Herzen, in diesen unheimlichen Räumen auf und abgehuscht war, um die paar Notwendigkeiten zur Nachttoilette zusammenzusuchen. Sie mußte dann trotz all ihrer Aufregung gleich eingeschlafen sein und an gar nichts mehr gedacht haben, todmüde von dem weiten Weg, den sie in der frischen Nachtkühle mit Hern Bredauer zu Fuß hatte zurücklegen müssen, da ihnen kein Wagen mehr begegnet war.

Und nun hatte sie also schön ausgeschlafen, und ein Frühlingstag voll Glanz und Wärme lachte ihr zum Fenster hinein. Sie sollte aufstehen wie jeden Morgen, sich waschen und ankleiden, der robusten Wirtin klingeln, mit Appetit ihr Frühstück verzehren und dann ruhig abwarten, wie es ihr gelingen möchte, die liebe Herrgottszeit totzuschlagen — und alles, als ob gar nichts gewesen wäre. Sie fühlte sich ganz wohl und munter, ja, sie ertappte sich sogar darauf, daß bei der Erinnerung an den gestrigen Abend eine wohlige Wärme sie überrieselte — und dennoch war sie sich schon jetzt ganz deutlich bewußt, daß mit diesem Tage für sie ein gänzlich neues Leben beginne. Sie hatte aufgehört, eine anständige Frau zu sein, und sich selbst aus der Gemeinschaft verbannt, in die sie durch Geburt und Erziehung und ihre ganze bisherige Lebensführung hineingehörte. Jetzt paßte sie hinein in den Stil dieser Umgebung, in die gestern der boshafte Zufall sie hineingesetzt hatte, jetzt durfte sie der widerwärtigen Vertraulichkeit der Zimmervermieterin nicht mehr mit der Würde einer Dame entgegentreten, ja — jetzt konnte sie sich vor dieser Person lächerlich machen, wenn sie nur den Wunsch aussprach, die unanständigen Bilder entfernt zu sehen. Denn was wollte sie dem Weibe erwidern, wenn es ihr etwa entgegenhielt, daß sie gleich am ersten Tage ihres Hierseins mit einem Herrn ausgegangen und um drei Uhr morgens erst heimgekehrt sei?

O die Schmach, die Schmach! Sie warf sich in die Kissen zurück und schlug die Hände vors Gesicht. Wie war sie denn nur dazu gekommen? Sie versuchte sich zu besinnen. Hatte sie etwa eine rasende, unwiderstehliche Leidenschaft zu diesem Herrn Bredauer ergriffen? Nein, nein, dreimal nein...! Der Mensch war ihrem Herzen auch heute noch so fremd, wie er ihr nur je gewesen war. — Konnte sie etwa für sich anführen, daß sie sich innerlich frei fühlte, daß ihre Ehe tatsächlich nicht mehr für sie existiere? Nein, nein, dreimal nein! — Ihr Mann war trotz aller seiner Schwächen und Fehler hundertmal mehr wert als dieser gewissenlose Verführer, und bis zum gestrigen Nachmittag noch war es ihr sehnlicher Wunsch gewesen, daß er kommen, nur ein Wort, das sich wie Reue deuten ließ, äußern und sich mit ihr versöhnen möchte. Aber selbst wenn sie von Philipp gar nichts mehr erwartet und alle wärmeren Gefühle für ihn aus ihrem Herzen ausgerissen hätte — sie war doch die Mutter seiner Kinder! Und die Kinder, die für sie doch immer den eigentlichen Inhalt ihres Ehelebens ausgemacht, hatten ein Recht zu fordern, daß ihre Mutter ihre Seele unbefleckt erhalte wie den Leib, der sie geboren.

Sie nahm ihre ganze Denkkraft zusammen, um sich die Folgen ihrer erbärmlichen Schwäche vorzustellen. Daß sie jetzt wieder zu ihrem Mann zurückkehrte, sei es als die Verzeihende oder als die Bereuende, das schien ihr völlig ausgeschlossen. Ihr ganzes Wesen hätte es ihm verraten müssen, was sie getan, selbst wenn sie hätte so niedrig sein wollen, ihr schmähliches Geheimnis für sich zu behalten. Das konnte er ihr nicht verzeihen! Seltsam — wie ihr gerade in dieser qualvollsten Stimmung ihres Lebens jene Stunde so deutlich vor Augen trat, in der sie Philipp für eine recht arge Kinderei, die sie in trotziger Auflehnung gegen seinen ausgesprochenen Willen begangen hatte, in seiner manchmal so drollig-unbehilflichen Manier ausschalt. Sie sah deutlich das Zimmer, wo die Szene vorgefallen war, mit allen Effekten der elektrischen Glühlampen. Sie sah jede seiner Bewegungen und hörte jedes seiner Worte wieder wie aus einem Phonographen heraus. Und sie hatte weiter getrotzt und geschmollt und ihm nichts Vernünftiges erwidert, und da war er näher zu ihr herangerückt und hatte ihr beruhigend über die Schulter gestrichen und sie mit einem so guten Lächeln angeblickt und endlich gesagt: „Sieh mal — man kann dir ja gern und viel verzeihen, eben weil du eine törichte kleine Frau bist und deine dummen Streiche wirklich etwas Kindliches an sich haben; aber ich meine doch, es könnte schließlich deinem Ehrgeiz nicht genügen, immer so als niedliches Dummerchen die Nachsicht deiner Mitmenschen herauszufordern." (Forts. folgt.)

B. Wellner

Metropol-Theater

CASTROP, Kaiser Friedrichsraße 21.

Aelteste und vornehmste Lichtbildbühne am Platze verbunden mit Cafe-Restaurant.
Eigene elektrische Lichtzentrale. — Zentralheizung.

Fernruf 144 Amt Castrop

Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
29. 9.	30. 9.	1. 10.	2. 10.

Das große Radiumgeheimnis

Amerikanischer Episoden-Film in 36 Akten.

I. Teil — **6 Akte** — **I. Teil**

Die Todesfahrt

Eine Geschichte voller Abenteuer. 5291

Der 2. Teil: „Die elektrische Hölle" folgt am 6. Oktober.

Es kommt der Tag

Dramatisches Film-Singspiel in 6 Akten.
Film und Musik von Karl Otto Krause mit
Margit Barnary Carl Beckersachs Robert Scholz

Gesangseinlagen von Hildach, Gounod und Massenet; neue Liedertexte von Hans Rauch.

Lieder im 1. Akt: „Trinklied" und „Blüte im Mai". 2. Akt: „Königskinder" und „Liebesfrühling". 3. Akt: „Der Winter mag scheiden . . ." 4. Akt: „Mein Lieb, das hat ein ernst Gesicht." 5. Akt: „Was leuchtet ihr Sterne so hell in der Nacht." 6. Akt: „Ave Maria".

Es kommt der Tag, das wird einmal der letzte sein. Die Stunde kommt, da stehst auch du einst ganz allein. Ein letzter Augenblick, ein letzter Herzensschlag. Es kommt der Tag.

Gesungen von ersten Berliner Opernsängern.
Vorführung 6 und 9 Uhr.

Chaplin & Co. Bummel engros

Das Tollste vom Tollen.

Bei nicht zu großem Andrang als Extra-Einlage:

Aus dem Schwarzbuche eines Polizei-Kommissars

III. Teil in 4 Episoden.

1. Episode **Gingina.**
2. „ **Schwarze Perlen.**
3. „ **Er, Sie und der Andere.**
4. „ **Schieber.**

Die Novellen sind frei für den Film bearbeitet von Mate Wieder — Lud Sendiner — Dr. Sieburg, Eduard von Winterstein — Lilly Alexandra — Theodor Loos — Margarete Kupfer bürgen für erstklassiges Spiel und Handlung.

Am **Dienstag**, den 3., **Mittwoch**, den 4. und **Donnerstag**, den 5. Oktober von 2—5 Uhr eine

außergewöhnl. Jugendvorstellung

Zur Aufführung gelangt:

Shackletons Südpol-Expedition

Ein naturgeschichtlicher Meisterfilm. — ein lebendes Dokument und eine wahrheitsgetreue Schilderung eines ruhmreichen Unternehmens.

Sir Ernest Shackleton und seine Mitarbeiter bei der Südpol-Expedition: Frank Wild — Frank Hurley.

Ende Juli 1914, einen Tag vor der Kriegserklärung, machte die „Endurance", ein kleines Fahrzeug von 250 Tonnen, sich bereit, um den Hafen von London zu verlassen; in dem Augenblick, da die Anker gelichtet werden sollten, traf zum Entsetzen aller die Nachricht ein, daß der Krieg soeben erklärt worden war und daß England und Frankreich seine Unterstützung gab.

Sir Ernst Shackleton stellte sich dann durch ein Telegramm dem englischen König zur Verfügung. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Zwei Stunden später antwortete König Georg: „Ich danke Ihnen für Ihr Angebot, die Expedition muß aber durchgeführt werden!" Es blieb also nichts anderes übrig, als sich hierin zu unterwerfen und am folgenden Tage begann das Schiff seine lange Reise nach dem Pol! — Was uns nun die weiße Wand hervorzaubert, ist von solch herrlichen Naturaufnahmen, daß mancher den stillen Wunsch hegt, diese Fahrt ins Eismeer mitgemacht zu haben.

Aenderungen im Programm vorbehalten.

Musikalische Begleitung:
Herr Kapellmeister Schmitt
mit seinen Künstlern.

Restauration H. Hettermann

Sonntag, 1. Oktob., nachm. 4 Uhr:

Erstkl. Künstlerkonzert

5324

Gemütlicher, angenehmer Aufenthalt in meinen renovierten mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Gesellschaftszimmer

Es ladet freundl. ein **H. Hettermann.**

Café Rustemeyer

Telefon 323 — Castrop — Widumerstr. 5

Gemütliches Familien-Café.
Verschiedene Sorten Eis
täglich frisch.
— Eigene Conditorei — 635

Ausbildung zum Chauffeur

erfolgt für jedermann aus jed. Berufe v. Berufsstörung i. d. **Bochumer Privat-Chauffeur-Schule** Hernerstr. 77 u. 80. Von der höh. Verwaltungsbehörde genehmigt. Eintritt tgl. Auskunft kostenl.

ODEON Variete Palast

Dortmund, Brückstr.
Tel. 3047/4900. 39/41.

Das führende Haus am Platze!

Einlaß 7 Uhr
Konzert 7[30] Uhr.
Artistische Darbietung. 7[45] Uhr.

Samstag, den 30. Sept.

Nur einmalig. Gastspiel des bestbekannten und preisgekrönten
Doppel Männerquartetts Assludia, Essen sowie des beliebten
Ballet-Ensemble Drassati
von d. komischen Oper, Essen, Außerdem
Abschieds-Auftreten
des gesamten
September-Programms.

N. B. Karten sind im Vorverkauf an der Tageskasse von 10—1 Uhr und ab 4 Uhr zu haben. Tel 3047 u. 4900.

ODEON Variete Palast

Dortmund, Brückstr.
Tel. 3047/4900. 39/41.

Das führende Haus am Platze.

Sonntag, d. 1. Okt. 1922.

2 Grosse Gala-Elite- 2 Vorstellungen
Nachmittags 3½ Uhr bei ermässigten Preisen.
Abends 7½ Uhr.
11 neue sensationelle 11 Debüts.
Das grosse
Riesen-Monstre-Oktober Programm
Sensationell. Nur für Dortmund. Zwergfell-erschütterndes Lachen.
Gastspiel der Original Alex Pantomimen Co.
Die Einbrecher von New-York.
(7 Personen)
Floreity-Trio
phänomen. Balanceakt
Original Ceza Varady Truppe
Ungarisches Gesangs- und Tanz-Ensemble
7 Personen
Hans Girardot
der bekannte Komiker in Frack
Original Bill und Will
urkomische Exentriker mit ihren mechanisch. Esel
Käte Gülfini und Assistent
Die bekannte Meister Jongleuse
Rekka
Das Musikal-Wunder spielt 25 verschiedene Instrumente
Bareni de Berghoff
„Im Reiche moderner Wunder"
Miss Arabella
Die Lichtfee (Visionen)
Vier Liviers
Equilibristen auf kleinst. Kugeln
Alice Timen
Verwandlungs-Tänzerin.

N. B. Karten sind im Vorverkauf an der Tageskasse von 10—1 Uhr und ab 4 Uhr zu haben. Tel. 3047 u. 4900.



Ziegenzucht-Verein Castrop.

Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 11 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokale Lueg.

Auf der Tagesordnung stehen sehr wichtige Punkte, sodaß das Erscheinen eines jeden Mitgliedes, um einen gewissen Beschluß zu fassen, unbedingt erforderlich ist.

5304 **Der Vorstand.**

Noch zu niedrigen Preisen

verkaufe ich mein

Riesen-Lager

in
Wölfen Füchsen aller Art, amerik. Opossum Skunks-Oppossum Skunks
und noch unzähligen anderen Fellarten.

Pelzvertrieb Dortmund

nur Königswall 5

1 Treppe. Kein Laden. Gegenüber der Bahnpost. 4806



benutzt die kluge Hausfrau
Wanner Vanillin-Zucker
Die damit bereiteten Speisen schmecken ebensogut und sind billiger.
Wanner Nährmittelfabrik
Wilhelm Wagener
Wanne i/W.
Überall erhältlich

Wasch-maschinen

2178

eigene Fabrikation
tadellose Ausführung
billigste Preise

Ch. Hoings

(Firma: Fr. Geilmann)
Castrop Hint. d. Post.

Vereine decken ihren Bedarf

in Einladungen, Mitgliedskarten, Propagandadrucken, Satzungen, Mitteilungsblättern, Festschriften und allen sonstig. Drucksachen gut in der

Druckerei Geschw. Schmitz
Castrop
Fernsprecher 6

ROLAND LICHT-SPIELE

Ab heute bis einschl. Montag

Das konkurrenzlose Programm der Welt!
Größter Raubtier- und Urwaldfilm.



30 Akte! — **5 Abteilungen** — **30 Akte!**

Ab heute der erste Teil:

Die Tochter der Löwengöttin

In der Hauptrolle:

Marie Walcamp

Die Frau ohne Nerven.

6 Sensations-Akte sondergleichen.

Der Hauptwert des Films liegt in den mit hervorragender Bravour durchgeführten Sensationen und in den wundervollen Aufnahmen der verschiedenartigen Raubtiere auf freier Wildbahn. Das Leben, Treiben und Jagen der afrikanischen Stammvölker, das Kämpfen der Menschen mit den Raubtieren, der gigantische Kampf der Raubtiere unter sich ist noch nie so wahrheitsgetreu und überzeugend vor Augen geführt worden. — Ebenso bietet der Film eine Reihe interessanter Beleuchtungsstudien, da die Aufnahmen im Urwald zum Teil nachts ausgeführt worden sind.

Ungemein belehrend, packend, ergreifend!

Wenn schon der Film „Tarzan" überall in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt hat, so werden unsere Besucher dieses Filmwerk **„Die Rätsel Afrikas"** nur mit dem einen Wort „fabelhaft" bezeichnen. Auf dem historischen Hintergrund der englischen Kolonialkriege in Aegypten spielt sich die ebenso abenteuerliche wie romantische Liebesgeschichte der hübschen Bessie Johnson (Marie Walcamp) ab, auf deren Ausgang jeder Besucher gespannt warten wird. Die stilechten Aufnahmen unter tropischer Sonne auf tropischem Boden geben dem Film einen ganz besonderen Reiz. Vor allen Dingen die Raubtierszenen mit Elefanten, Löwen und Panthern sind einfach fabelhaft; sie sind in einer derartigen Vollkommenheit noch in keinem Film erreicht, geschweige denn übertroffen worden.

Marie Walcamp, die Hauptdarstellerin

Die Universal-Film-Manufacturing Co., Newyork, die Herstellungsfirma des Riesenfilmes **„Die Rätsel Afrikas"** berichtet folgendes über ihren „Star" Marie Walcamp:

Marie ist von Kindheit an mit den wilden Tieren in ihrem großen kalifornischen Zoo aufgewachsen. Sie hat als Spielgefährten die gefährlichsten Bestien gehabt, und wie sie später mit ihren Freunden gefilmt wurde, ist sie des öfteren mit knapper Not einem plötzlichen Tode entrissen worden. . .

Doch bei diesen Darbietungen bleiben wir nicht stehen. Es gelangt weiter zur Vorführung:

Tarzans neue Mission

oder: **Elmo, der Furchtlose**

5294

4. Teil! — **4. Teil!**

betitelt

Der Chinesentempel

6 Akte! — **6 Akte!**

Sportliche Meisterleistungen, Zirkus- und Varieteeattraktionen umranken in reicher Abwechslung packende Begebenheiten und stempeln im Verein mit der pompösen Aufmachung den Film zu einer Sehenswürdigkeit.

In der Hauptrolle: **Elmo Lincoln.**

Ferner als Lustspiel:

Joe Martin der Affe

2 Akte! — Zum Wälzen! — **2 Akte!**

An allen Tagen: Großes verstärktes **Künstler-Orchester** unter Leitung des hier so beliebten Kapellmeisters Carl Wilhelm.

Nur frühzeitiges Kommen sichert guten Platz.



Fischer Dortmund

Herbst- und Winter-Neuheiten

Meine Verkaufspreise für

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

liegen bedeutend unter den heutigen Einkaufspreisen.

Schlüpfer, Ulster und Paletots

Moderne ein und zweireihige Formen, teils mit Rückengurt, aus neuen Diagonal-, Noppen- und schweren Ulsterstoffen, in bester Verarbeitung

billige Preislagen . . .	2475,—	bis	7975,—
mittlere Preislagen . . .	8975,—	bis	12750,—
beste Qualitäten	14750,—	bis	19750,—

Moderne Anzüge

in neuen ein- und zweireihigen Formen, tailliert, mit 1, 2 oder 3 Knöpfen, aus modernen Cheviot-, Noppen- und Kammgarn-Stoffen, mit guten Zutaten, bestens verarbeitet

billige Preislage	2475,—	bis	8975,—
mittlere Preislagen . . .	9750,—	bis	16750,—
beste Qualitäten	18750,—	bis	22750,—

Hosen

aus soliden, dunkelgemusterten Buxkin- und Tirtheyoder elegant gestreiften Cheviot- und Kammgarnstoffen, in tadellosem Sitz 5295

solide Arbeitshosen . .	790,—	bis	1275,—
gute Strapazier-Qualitäten	1475,—	bis	1975,—
elegante Hosenstreifen .	2275,—	bis	3975,—

Regenmäntel 5295

in modernen, ein- und zweireihigen Raglan-Formen, offen und geschlossen zu tragen, mit weitgeschnittenem Glockenrücken, elegante Gabardine-Mäntel, mit u. ohne Plaidfutter

Loden-Mäntel	5975,—	bis	12750,—
Gummi-Mäntel	5975,—	bis	14750,—
Imprägnierte Mäntel . .	4975,—	bis	16750,—

+ Bei Lungenleiden +

Skrofulose, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen engl. Krankheit, Erkrankungen der Stimmorgane und des Magens trinke man täglich 2962

Maristen-Trank

(Medizinale Calcium-Biphosphat-Lösung)
des Ordens der Maristen Schulbrüder, Recklinghausen i. W.

In allen Ländern bewährt. Hunderttausend hat der Maristen-Trank frische Kräfte und neuen Lebensmut gebracht.

In allen Apotheken und besseren Drogerien erhältlich. Zu haben in Castrop: Otto Hennewig, Karl Wimmers, Münsterstr. 4, Heinz Köster, Heinr. Berninghaus, Holth. A. Fuhrmann, Sodingen. H. Steins, Apotheke, Rauxel, Th. Holtmann, Rauxel, Franz Schmitz, Rauxel, Westfalia-Drogerie Fritz Fuls, Habinghorst, Aug. Sümpelmann, Ickern, Wo nicht, wende man sich an

General-Vertreter f. Norddeutschland
Heinrich Schöning, Waltrop.

Waggonladungen
Herbst-Kartoffeln
täglich bahnstehend Castrop gegen Casse gibt ab.
Wilh. Opalka, Landesprod., Widumerstr. 48. Tel. 204.

+ Frauen-Leiden +

aller Art, werden diskret und sachgemäss, nach 18jähriger Erfahrung und nach Dr. Thure-Brandt behandelt, evtl. **durch Dame.** 6221
Entfettungskuren. Erfolg garantiert.
Kinderkrankheiten aller Art.
C. Jürgens, **Herne,** Vinkestr. 9. Sprechstunden v. 9-12 u. 2½-5 Uhr. Sonntags geschl.

3506

Feiertagshalber bleiben :: unsere Geschäfte ::

Montag, den 2. Oktober

geschlossen

Ph. Aronheim, **L. H. Bauer,**
Schuhhaus Cohen, **Gebr. Kaufmann,**
Gebr. Rollmann, **L. G. Weinberg,**

Lieben Sie Ihre Kinder?

dann versäumen Sie nicht, ihnen von Zeit zu Zeit einige Wurmbonbons zu geben, die in

Opfermann's Kinder-Wurm-Kur

enthalten sind. Es ist ein ganz unschädliches Mittel, um die lästigen Parasiten zu entfernen. Die Bonbons enthalten 3% Arecanüsse, 3‰ Chenopodiumöl und schmecken ausgezeichnet. Schachtel a Mk. 30 in den Drogerien von:

Drogerie O. Hennewig, Castrop
„ Heinz Köster, Castrop, Wittenerstr. 26
„ Heinr. Michels, Merklinde
Central-Drogerie Franz Schmitz, Rauxel
Fritz Fuls, Westfalia-Drogerie Habinghorst.
Drogerie Georg Goosmann, Habinghorst
„ A. Rohren, Ickern
„ A. Sümpelmann, Ickern. 4533



Hühneraugen

werden Sie sicher los durch **Hühneraugen-Lebewohl. Hornhaut an der Fußsohle** beseitigt **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen kein Festkleben am Strumpf. 798

Drogerie H. Köster, Wittenerstr. 26
Drogerie Fr. Schmitz, Rauxel, Bahnhofstr.
Glückauf-Drogerie A. Rohrer, Ickern

Damenhüte

werden wie neu wenn sie bei
Geschw. Mohr, Ickern, Dorfstr. 71
nach modernsten Formen umgepreßt werden.
Neue Modellhüte bekannt billig. 5177
Eine Straßenbahnfahrt wird vergütet.

Der bekannte
Naturheilkundige
Haverkamp
ist nur jeden
Mittwoch
von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr in
Habinghorst, Bülowstr. 19

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Niemals lose! Nur in Originalpackung!
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Kaufe

Zucht- u. Schlachtgeflügel aller Art, wie Gänse, Enten Hühner, Küken, Hähne usw. zu hohen Preisen.
Hole die Tiere auch von Auswärts selbst ab. 5245
Birkhan, Castrop,
Widumerstr. 37.

Commerz- und Privat-Bank Aktien-Gesellschaft

Zweigstelle Rauxel in Habinghorst, Kronprinzenstrasse 78, Fernsprecher: Amt Castrop 245. Postscheck-Conto: Amt Dortmund 11720.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von Spargeldern. **Auszahlung und Umwechselung fremder Geldsorten.** 953